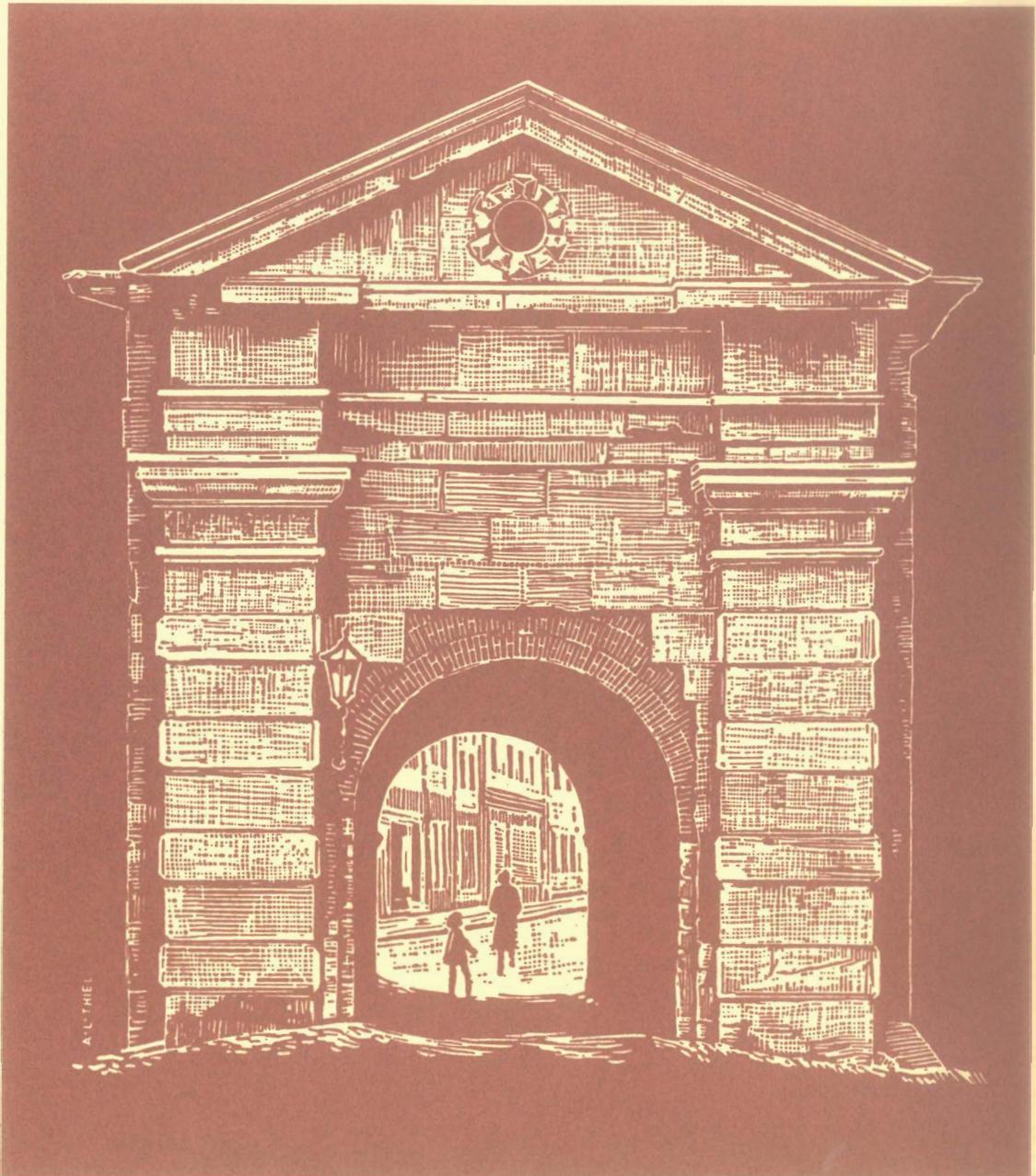


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

43. JAHRGANG

HEFT 6

JUNI 1977


 Universitätsbibliothek
 Düsseldorf

**Hannen. Die volle Würze
der ältesten Brauart.**



Hannen Alt das andere Bier.



DREI BÜCHER ^D_{ES} MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Hermann Hesse-Jubiläumsausgabe: Die Romane und die Großen Erzählungen. Zum 100. Geburtstag. Acht Bände im Schmuckschuber. Farb. Bütteneinband. DM 48,-

Brigitte Schwaiger: Wie kommt das Salz ins Meer? Roman. 168 Seiten, Ln. DM 19,-

Maria Talwick: Der Schiefe Turm. Roman. 462 Seiten, Ln. DM 34,-

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde

Zahnarzt Dr. Ulrich Leonhardt, 65 Jahre
 Arzt Dr. Josef Eitel, 86 Jahre
 Kaufmann Albert Türffs, 79 Jahre

gestorben am 17. 3. 77
 gestorben am 9. 4. 77
 gestorben am 11. 4. 77

Kayermann

Fernruf 350622 · Immermannstraße 36

Nur eigener Vorrat bietet sichere Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizöl

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf

Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe



Ihr Opel-Partner in Düsseldorf und größter deutscher GENERAL-MOTORS-Händler



MORRIS
AUSTIN

MG
ROVER
DAIMLER

Kadett · Ascona · Manta
 Rekord · Commodore
 Admiral · Diplomat

Chevrolet · Buick
 Oldsmobile · Pontiac
 Cadillac



Lada
Zastava



**1000
AUTOS**
neu + gebraucht

An + Verkauf Ihr Vertrauenspartner

AUTO-BECKER
 AUTO-SUPERMARKET GMBH DÜSSELDORF
 Suitbertusstraße 150 · Tel. 0211/3380-1

Das Haus der 2. Hand



Außer echtem Düsseldorfer Alt, echtem Düsseldorfer Senf, echtem Düsseldorfer Humor, und echten Düsseldorfer Jonges hat Düsseldorf noch etwas Echtes: Echtes Autoverständnis im Autohaus Garath. Besuchen Sie uns mal.



Autohaus-Garath
Rostocker-/Schuchardstraße
4000 Düsseldorf-Süd · Telefon: 70 10 50



Geburtstage im Juni und Juli

1. 6. Zahnarzt Karl-Heinz Hermanns	50	14. 6. Stadtkämmerer Dr. Hans Edmund Landwers	60
1. 6. Gemüsebauer Hans Ingenhoven	50	14. 6. Facharzt Dr. med. Manfred Pils	50
2. 6. Facharzt Dr. Rolf Thier	55	15. 6. Geschäftsführer Ernst Uppenkamp	55
3. 6. Verw.-Direktor a.D. Hans Friedrich	79	16. 6. Angestellter Walter Gehring	60
3. 6. Rittergutsbesitzer Dr. Karl Decker	75	17. 6. Kaufmann Heinz Hartmann	70
3. 6. Kaufmann Hans Lasnik	50	17. 6. Kaufmann, Konsul Helmut Kiepe	65
4. 6. Chordirektor Michel Rühl	76	18. 6. Stadtamtman i.R. Rudolf Müller	70
7. 6. Ingenieur Wilhelm Herminghaus	75	18. 6. Direktor Josef-Albert Müller	55
7. 6. Kaufmann Rudolf-Max Vogel	55	19. 6. Archivar Heinrich-Johann Bongartz	50
8. 6. Kaufmann Karl Königs	81	19. 6. Ingenieur Heinz Nolden	65
11. 6. Buchbindermeister Joseph Dünnwald	65	20. 6. Studiendirektor Franz Wimmer	60
11. 6. Redakteur Josef Franz Bayer	55	20. 6. Kaufmann Jaques Frese	55
12. 6. Kaufmann Johann Dahmen	75	21. 6. Pfarrer, Ehrenstadtdechant Msgr. Werner Dreßen	70
13. 6. Professor Dr. med. Dr. phil. Anton Kiesselbach	70	23. 6. Kaufmann Hans Lückgen	76
13. 6. Kaufmann Peter Dohmen	55	24. 6. Kaufmann Otto Schüler	85
13. 6. Rechtsanwalt Heinz Schunk	55	24. 6. Landes-Oberfischmeister i.R. Johann Geuenich	77
14. 6. Brauereidirektor i.R. Karl Compes	78		

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf Klosterstraße 43

DIAMANTEN
VON

KRISCHER
JUWELIER SEIT 1853

4 DÜSSELDORF
FLINGER STR.3
RUF 371904

KÜHLER

Möbeltransport



Umzüge – Lagerung
Klavier- und Flügel-
transporte
Tankspedition
Himmelgeister
Straße 100
4000 Düsseldorf 1
Telefon 33 44 33

Trittsch druckt auch für Sie!

Probst

● Glas, Porzellan ● Kristall, Metallwaren
● Bestecke ● Geschenkartikel
Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

24. 6. Friseurmeister Karl Berghausen	65	1. 7. Arzt Dr. med. Arno Collet	79
25. 6. Dipl.-Ing., Architekt Walter Carl Nitsch	55	1. 7. Kaufmann Carl H. Becker	70
26. 6. Kaufmann Kurt Bosch	55	2. 7. Architekt Otto Esser	75
28. 6. Rentner Theodor Eyckeler	80	2. 7. Pensionär Karl Herrmann	65
28. 6. Betriebsleiter a.D. Otto Effey	70	6. 7. Fotograf Hans Pickel	77
29. 6. Baumeister Paul Hölscher	76	6. 7. Kaufmann Alfred Wirtz-Häner	60
29. 6. Angestellter Peter Drotleff	65	7. 7. Reisender Friedrich Doevenspeck	83
29. 6. Angestellter Peter Freusberg	65	7. 7. Verw.-Angestellter Heinrich Bialezki	65
29. 6. Architekt Wolfgang Tchanter	50	7. 7. Bau-Unternehmer Rainer Tauscher	81
30. 6. Landeskirchen-Verwaltungsdirektor Gerhard Gooßes	50	8. 7. Rentner Karl Quast	90
30. 6. Angestellter Horst G. Meyer	50	8. 7. Pol.-Bezirkskommissar a.D. Fred Fiedler	65
		8. 7. Werbekaufmann Otto Wietasch	65

BRUNO SEGRODNIK GmbH u. Co. KG.
Tiefbau · Kanalbau
Baumaschinenverleih

Büro: Fleher Straße 161, Telefon 33 32 14
Privat: Norf, Telefon 0 21 07 / 6 07 63

» **BENRATHER HOF** «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!
Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen
Sämtliche Reparaturen

DÜSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

Altdeutsche Tafel

Speisen Sie doch auch einmal
wie im 17. Jahrhundert
in der historischen Gaststätte

» **Zum Kurfürst** «

Anno 1627

4 Düsseldorf · Flinger Straße 36
Telefon 32 86 44

Täglich ab 18.30 Uhr
sonntags geschlossen

Neueröffnung

Restaurant

» **Stadtbröckske** «

Hunsrückstraße 54
Telefon 32 86 44

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Familie Hermann Hoberg

Im Ausschank



**Gatzweiler
ALT**



Die Mode wandelt
sich ...
Doch eines gilt
heute wie vor
hundert Jahren:
Gut aufgehoben
sind Sie in allen
Geldangelegen-
heiten bei uns.



COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen
über unsere Dienstagabende

5. April

Rohde wettete gegen Schulpolitik

Kinder werden nur gestört

Von Lothar Petzold

Regierungspräsident Dr. Achim Rohde ging bei seinem Referat „Bürger und Staat“ anlässlich der Festveranstaltung zum 45jährigen Bestehen der Düsseldorfer Jonges, zur Sache: Im Brennpunkt stand die koopera-Schule.

Der FDP-Politiker schonte die Landesregierung nicht: „Die Eltern sind es satt, sich dauernd auf Veränderungen und neue Systeme einzustellen. Die Kinder sollen weniger gestört werden, um besser lernen zu können.“

Der Staat solle, so Rohde weiter, die bestehenden Systeme ausbauen und nicht gleich jede Mode mitmachen und auf Kosten der Kinder an der Schulpolitik herumdoktern.

Rohde wettete: „Was die Eltern ablehnen, ist eine Einheitsschule.“ Und: „Unsere Bürger lassen sich nicht durch elitäre Arroganz vorschreiben, was für ihre Kinder gut ist.“

Die Themenpalette des Regierungspräsidenten reichte vom Paragraphen 218 bis hin zu Problemen des Abhörens. In Fragen der Kernenergie ist nach Ansicht Rohdes eine völlig offene Darlegung aller Risiken und Gefahren notwendig. Die Information des Bürgers müsse unbedingt verbessert werden.

Aber auch die Parlamente bekamen ihr Fett: Sie würden zu Gesetzesperfektionismus neigen. Rohde fordert mehr Entscheidungsspielraum für den einzelnen: „Vielleicht gibt es einmal einen Bundes- oder Landtag, der seinen Erfolg daran mißt, wieviel Gesetze er abgeschafft hat.“

„Endlich einmal ein Politiker, der nicht nur an der Peripherie herumschwätzt“. Vize-Baas Professor Dr. Hans Schadewaldt dankte Rohde und überreichte eine Radschlägergruppe.

Im Anschluß wurden 36 neue Heimatfreunde aufgenommen. Der Verein hat jetzt 2730 Mitglieder. (So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)



**das erfrischt
richtig**

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE 20



ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-
str. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 38 27 90



Über 5 Millionen Fluggäste 1976
 günstige Lage · guter Service
 bequeme Anfahrt mit S-Bahn, Bus oder Auto
 genügend Parkplätze · schnelle Abfertigung
 leichte Orientierung durch überschaubare Größe der Anlagen
 Direktverbindungen für Geschäfts- und Urlaubsreisen zu 120 Flughäfen
 4000 Düsseldorf 30 · Postfach 30 04 30 · Tel. 02 11/421-1 · Telex 08 584 818

**Flughafen Düsseldorf
 Im Dienste der
 Bürger unseres Landes**

*Edle Stilformen vergangener
 Kunstepochen*

STILMÖBEL **WARRINGS** DÜSSELDORF,
 KARLSTR. 104,

ReifenBothe

Elisabethstr. 21-22 · 4000 Düsseldorf 1 Tel. 3774 04 3774 40

Reifen-Service · Gummi-Technik · Stoßdämpferdienst

12. April

Jonges-Abend: Eier und Mäuzkes

Der letzte Jonges-Abend war so eine Art Familienfeier. Einige hundert Jonges hörten ein Dreiviertelstunden-Potpourri von Volks-, Wander-, Fahrten-, Operetten- und Folkloreliedern, prächtig gesungen vom MGV Liederkranz Hamm unter Leitung von Wolfgang Thiel. Dann ging es ans Eierkippen, und es wurde leiser im Saal. Lauter wurde es wieder, als Vizebaas Dr. Hans B. Heil das Fortuna-Ergebnis (2:1) bekanntgab; die allgemeine Fröhlichkeit wurde durch Karl M. Fraedrich angeheizt, der einige Mäuzkes vortrug. Das gemeinsam gesungene Jonges-Lied beschloß den Abend.

khs

(So berichtet die Rheinische Post)

19. April

Düssel-Dötzkes stellten sich vor

Der Jonges-Abend stand diesmal im Zeichen der jüngsten Tischgemeinschaft des Vereins, der „Düssel-Dötzkes“. Sie besteht seit Juli 1976, ist bisher zwölf Köpfe stark und hat mit 32 Jahren ein recht niedriges Durchschnittsalter. Wieviel Leben in ihr steckt, bewies die Gemeinschaft mit dem von ihr gestalteten Abend. Tischbaas Christian Segers stellte den Jonges seine Tischgemeinschaft vor, dann rezitierten Manfred Beissel und Wolfgang Welter. Der krönende Abschluß riß die Jonges von den Stühlen: Peter Beil, instrumentengewandt und stimmungsgewaltig, sang und spielte Eingängiges und wurde dabei von der

Fortsetzung auf Seite XI

Wir sorgen dafür, daß Deutschlands öffentlicher Dienst bauen kann!



F. Fischbach, EDV-Lehrkraft im Rehabilitationszentrum Niedersachsen, Bad Pyrmont

Er hat's geschafft!

Herr Fischbach ist einer von über 1½ Millionen BHW-Bausparern. Als Lehrkraft im Rehabilitationszentrum Niedersachsen verhilft er anderen Behinderten zum beruflichen Einstieg in die elektronische Datenverarbeitung. Beim Kauf seines rollstuhlgerechten Fertighauses hat ihm das BHW mit viel Verständnis und mit einer besonders günstigen Gesamtfinanzierung geholfen. Beim BHW hat er Vorteile, die es sonst nirgendwo gibt. Denn das BHW ist seine Bausparkasse, die Bausparkasse für Deutschlands öffentlichen Dienst.

Wenn es um Erwerb oder Erhaltung von Haus- und Wohnungseigentum geht, wenden sich darum Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes an ihr BHW. Tun Sie's auch, wenn Sie dazugehören. Postkarte genügt!

BHW die Bausparkasse für
Deutschlands öffentlichen
Dienst · 3250 Hameln

Beratungsstelle:
4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Str. 43
Tel. (0211) 37 01 41/42/43



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Unentdeckte Altstadt

Innenhof des Theresienhospitals, Altstadt 6 (Foto: Archiv Theresienhospital)



Hannibal

Das große Glück

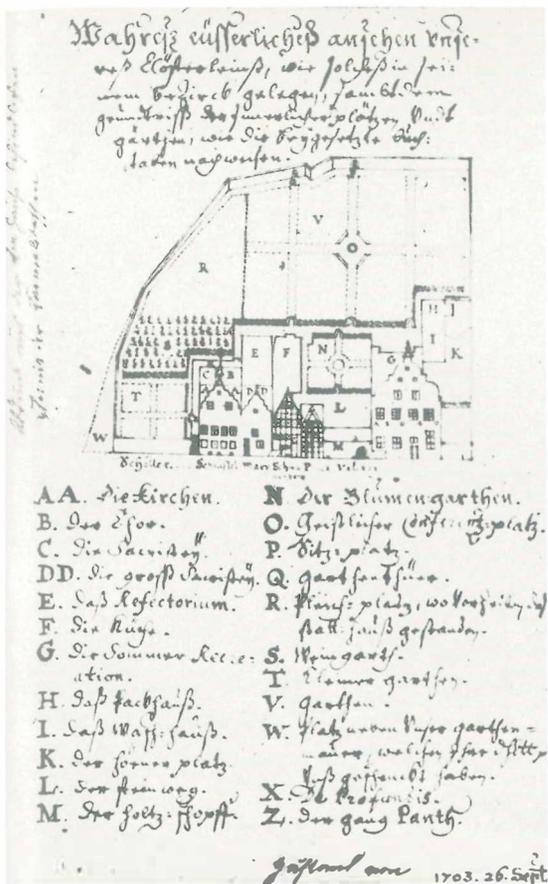
Wie man aus sicherer Quelle
hört,
versucht ein radikaler,
drangerfüllter Clan
an manchem Ort
so mancherlei
zu korrigieren.
Dabei will er
vor allem erst
- als Überbleibsel
einer toten Zeit -
die letzten Bäume
und die Männer mit
den sauberen Händen
liquidieren.
Um Straßenschlachten
zwischen frohgemuten
Radlern
und Philistern
zu vermeiden,
denkt man an eine
fest umgrenzte
Ausgangszeit
für Individuen,
die sich,
konservativ geblieben,
auch heute noch
auf eigenen Füßen
über Bürgersteige
fortbewegen...
Ein großes Glück
für jede Stadt,
in der so hoch
begnadete Reformen leben.

Edmund Spohr

Theresienhospital – Baudenkmal mit Zukunft?

Mit der Restaurierung der Klosterkirche der Karmelitessen am Theresienhospital haben die „Düsseldorfer Jonges“ die allgemeine Aufmerksamkeit auf die denkmalwerten Baulichkeiten des Theresienhospitals im Herzen der Düsseldorfer Altstadt gerichtet. Zwar ist die 1712 errichtete und 1975/76 restaurierte kreuzförmige Kapelle der wertvollste Gebäudeteil, doch auch der übrige Gebäudebestand einschließlich der Häuser Altstadt 6–8 ist im Denkmalverzeichnis des Landeskonservators enthalten, dessen Erstellung wir zu wesentlichen Teilen unserem Ehrenvorstandsmitglied Hans Maes mitverdanken.

Die Schließung des Krankenhauses zum 31. 3. 1977 und die noch nicht verbindlich geklärte zukünftige Verwendung der Baulichkeiten wird nicht nur die Kollegen von der Stadtbildpflege, sondern jeden heimatverbundenen Düsseldorfer in Unruhe versetzen. Die Ordensleitung, der Verwaltungsleiter Heimatfreund J. Aubert und die Stadtverwaltung Düsseldorf sind aber seit einiger Zeit bestrebt, die erforderlichen Zuschüsse für eine Umstrukturierung des Krankenhauses zum Altenheim zu erhalten, denn ein Gebäude ohne lebendige Funktion ist wie ein seelenloses Wesen. Wenn wir die vertrauten Altstadtbauten gegenüber unserem Vereinsheim erhalten wissen wollen, können wir uns nicht auf den Denkmalschutz allein berufen. Hier muß vielmehr jeder mit seinen Möglichkeiten daran mitwirken, dem Träger eine si-



Der Gebäudekomplex um das Theresienhospital in einer Zeichnung aus der Karmelitessenchronik aus dem Jahre 1703

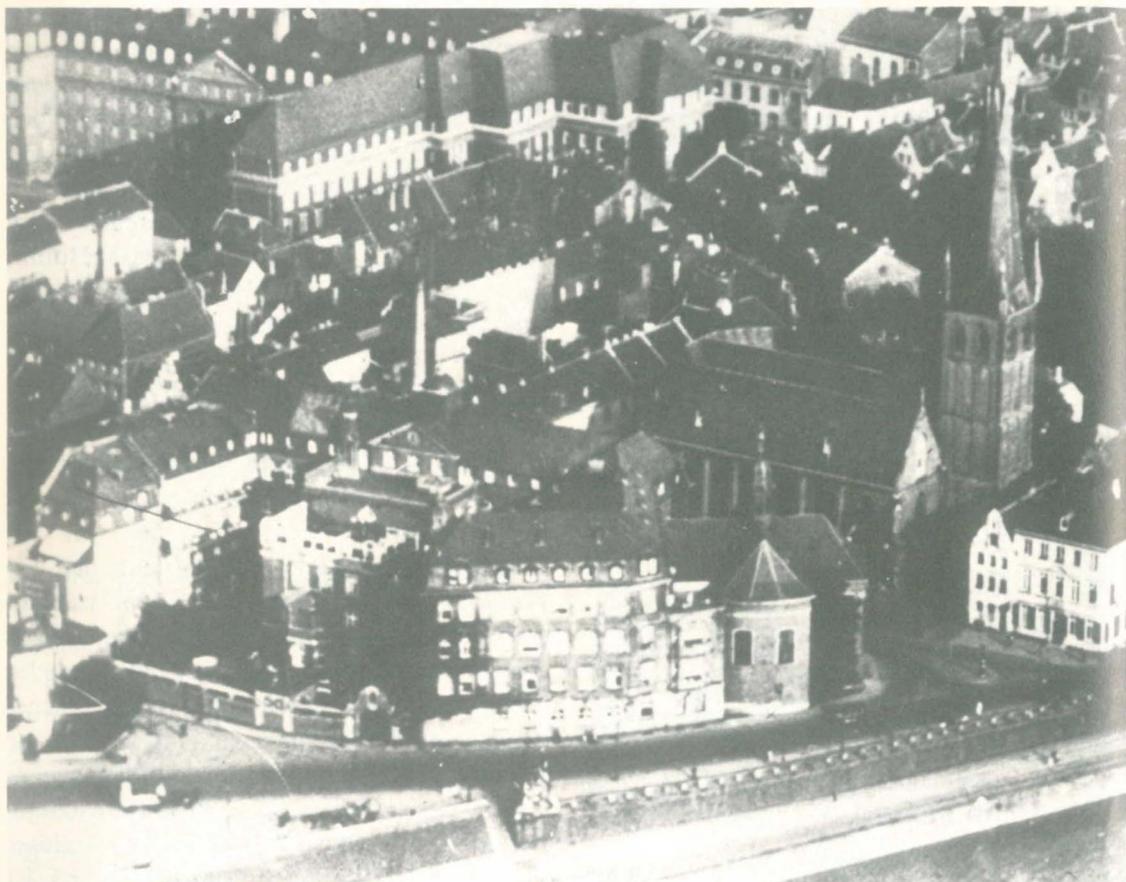
chere Grundlage zu schaffen, das Haus mit neuem Leben zu erfüllen. Hier geht es nicht nur um gute Nachbarschaftspflege, sondern auch um die Erhaltung denkmalpflegerisch wertvoller Substanz unserer Düsseldorfer Altstadt. Die Rekonstruktion des ersten Düsseldorf Bürgerzentrums, auf dessen Gelände die dem Rhein zugekehrten Gebäudeteile des heutigen Hospitals stehen, soll noch einmal an die historische Bedeutung dieses Altstadtbereiches erinnern.

Das ganze zum heutigen Theresienhospital (Hauptgebäude) gehörende Gelände ist in einer Originalzeichnung von 1703 aus der Karmelitessenchronik dargestellt. Die heute zu dem gesamten Gebäudekomplex gehörenden Häuser Altstadt 6 (Burg) und Altstadt 8 (Josefshaus) sind in dieser minuziösen Zeichnung nicht enthalten, da sie damals noch nicht zu den Liegenschaften des Klosters gehörten.

Am 1. 4. 1926 wurde das Haus Altstadt 6 für 90 000,— Reichsmark gekauft. Es war das Grundstück, das 1632 dem Junker von Lohausen gehörte¹⁾. Später wohnte dort der kurpfälzische Rat, Obrist-Kämmerer und Generalleutnant über das kurpfälzische Leibregiment zu Pferde und Neuburgischer Landschaftskommissar Jakob Graf von Hamilton²⁾. Das Haus Altstadt 8 stammt in seiner jetzigen Form aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Im Vorgängerbau wohnte 1632 Dr. jur. Johannes v. Redinghoven. 1710 gehörte es Jan Wellem, der es für 5 400 Reichstaler an den Hofrat und Hofgerichtskommissar Ferdinand Heinrich Cloedt verkaufte. Im 19. Jahrhundert wechselte es mehrfach den Eigentümer, bis die Gebrüder Happe es zum Abbruch erwarben und in den 70er Jahren des vorigen Jhs. in der heutigen Form wieder aufbauten. 1960 erwarb es die Ordensgemeinschaft der Töchter vom hl. Kreuz zur Benutzung als Wohnheim für den Hausgeistlichen, Assistenzärzte und Schwesternschülerinnen. Das bauhistorisch wertvollste dieser Gebäude ist das Haus Altstadt 6. Es ist eines der ältesten noch im ursprünglichen Zustand erhaltenen Düsseldorfer Backsteinhäuser, mit spätgotischem Kern. Das wohlproportionierte dreigeschossige Gebäude mit Walmdach hat eine fünfachsige Hauptfassade mit Werksteingliederungen. Hervorragend erhalten ist auch die gleichermaßen wohlgestaltete Rückfront mit dem angrenzenden Innenhof (Titelbild).

Der schlichte, aber eindrucksvolle dreigeschossige Backsteinbau mit Werksteingliederung fügt sich gut in die vorhandene Altstadtbebauung ein. Die Gebäudegruppe war ursprünglich an der Rheinseite durch vorgelegte Häuser und das Kohlentor eingebaut. 1890 und 1898 wurden im Zuge der Umgestaltung der Rheinfront die rheinseitigen Häuser an der Krämerstraße und die Bebauung bis zum Kohlentor abgebrochen. Seitdem hat das Kloster freien Blick über den Rhein nach Oberkassel. Nach der Säkularisation — seit 1815 gehörte das Kloster dem preußischen Staat — übernahmen die Cellitinnen das Kloster als Krankenpflegerinnen.



Luftbild von den Baulichkeiten des alten Theresienhospitals (Foto: Archiv Theresienhospital)

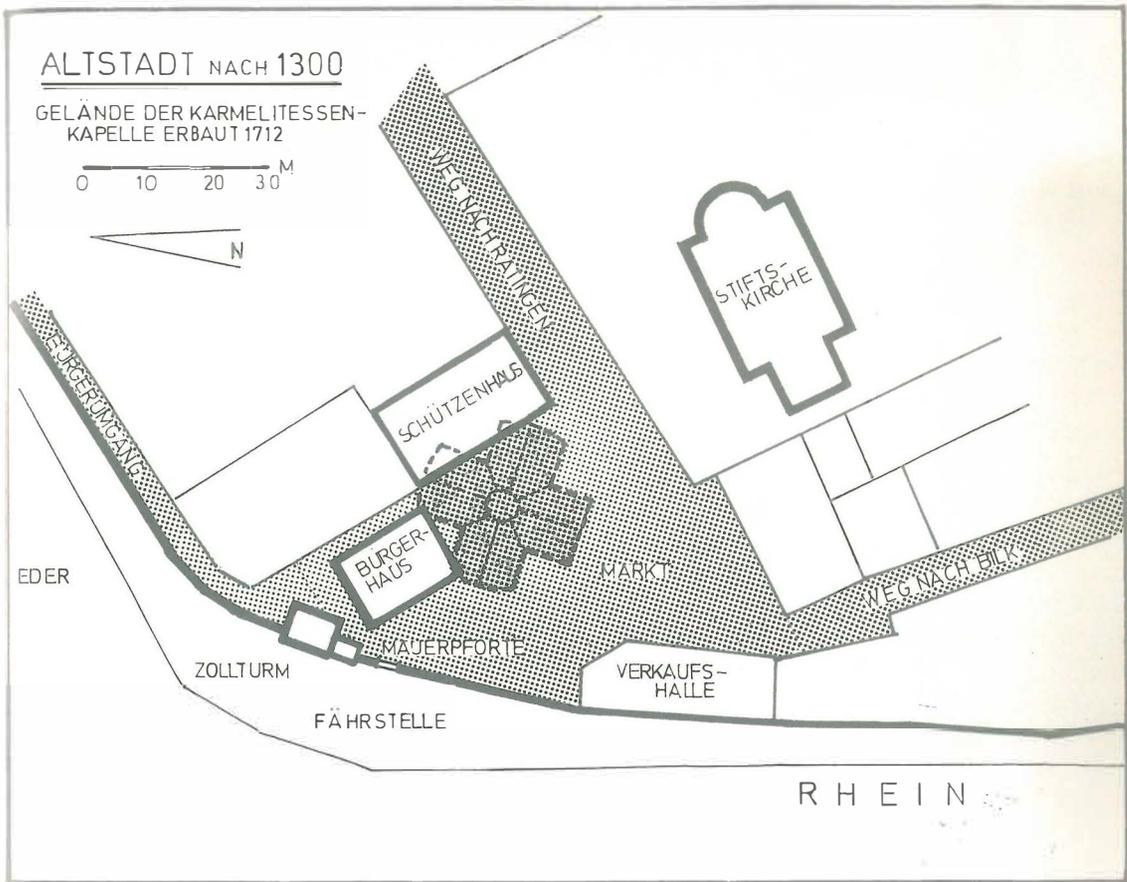
1831 wurden ihnen die Gebäude als Krankenhaus übertragen. Wenige Jahre danach übernahmen es die Krankenschwestern. Zur damaligen Umstrukturierung zur „Heilanstalt für weibliche Kranke im Elisabeth-Kloster“ hieß es³).

„Das Gebäude vereinigt in sich viele Eigenschaften, die seinen Wert für die jetzige Bestimmung erhöhen. Die ruhige Lage, die vorteilhafte Richtung der Krankensäle nach Morgen, der abgeschlossene, jeder fremden Einsicht entzogene Garten, die frische Rheinluft, die freie Aussicht in eine anmutige Landschaft und der Anblick des Rheinstromes und seiner belebten Ufer sind Vorteile, die kein anderes Gebäude unserer Stadt darbietet und die man auf solche Weise vereint in vielen anderen Städten suchen wird.“

Eine Argumentation, die bei der aktuellen Umstrukturierung gewiß nicht unbeachtet bleiben soll, denn immerhin waren diese

Gründe ausschlaggebend für das enorme Aufblühen dieser Einrichtung, die bald eine Erweiterung der Gebäude erforderlich machte. 1880 wurde das östlich angrenzende Gebäude Altstadt 2 gekauft und abgerissen. Der Neubau wurde in den Klosterbereich einbezogen. 1904 folgte der Ankauf des Hauses Altstadt 4 für 65000,— Mark¹). In diesem Haus hatte bis 1667 der bekannte Architekt und Festungsbaumeister Sadeler gewohnt. In seinem Testament hatten es die Eheleute Sadeler dem Stift vermacht⁴). Von Sadeler stammen u.a. die Pläne für das Neue Flinger Tor, das alte Benrather Schloß und vermutlich auch die Andreaskirche, das Mausoleum bestimmt.

Die Anforderungen moderner Krankenpflege machten bald einen Neubau erforderlich. 1909–1912 wurde der jetzige Bau errichtet. Erst jetzt erhielt das Haus den Namen Theresienhospital. Der von dem Architekten



Rekonstruktion des alten Bürgerzentrums (Zeichnung: E. Spohr)

Pickel entworfene Neubau verschlang 1 Million Goldmark. Der mehrflügelige viergeschossige neubarocke Gebäudekomplex ist, an dem Maßstab der vorhandenen Altstadtbebauung gemessen, eigentlich viel zu wuchtig. Immerhin erhält die Hauptfassade durch den gegenüberliegenden Stiftsplatz einen Freiraum, der zwar in barockem Sinne nicht der Großzügigkeit der Fassadenarchitektur entspricht, in der vorhanden städtebaulichen Situation aber abgestimmt erscheint. Die Fassade ist durch einen dreiachsigen Mittelrisalit mit reichgestaltetem Portal und zweiachsige Eckrisalite nach dem klassischen Schema gegliedert. Das Gebäude wirkt durch das Tuffsteinquadermauerwerk im Erdgeschoß breitgelagert. Die Obergeschosse sind aus Ziegelmauerwerk mit Werksteingliederung. Über einem kräftigen Tuffsteingesims erhebt sich als Abschluß ein verschiefertes Mansarddach. Die rheinseitigen Flügel

sind der Straßenführung angepaßt und in der Geschossigkeit ähnlich der Hauptfassade gegliedert.

Der Ordensgenossenschaft ist es bisher gelungen, aus eigener Kraft mit städtischer Unterstützung die von den „Jonges“ mit der Karmelitessekapelle begonnene Restaurierung an der Rheinseite fortzusetzen. Bei der Größe des Projektes ist eine zur Erhaltung des Baudenkmals erforderliche weitere Restaurierung nur mit großzügiger Hilfe der öffentlichen Hand möglich. Vorher muß aber das inzwischen seiner Funktion beraubte denkmalwürdige Gebäude durch eine sinnvolle Umstrukturierung mit neuem Leben erfüllt werden, damit es nicht als Geisterburg in eine ungewisse Zukunft dahindämmert. Wenn auch die alten Argumente, die zum Aufblühen des Krankenhauses nach 1831 führten, in unserer industrialisierten Stadtlandschaft heute nicht mehr alle zutreffen,

insbesondere was die „ruhige Lage und frische Rheinluft“ anbelangt, so haben die übrigen Eigenschaften und Standortqualitäten für die Umstrukturierung zu einem Altenpflegeheim nach wie vor ihre volle Berechtigung, wenn man dank besserer Einsicht heute kein Altenghetto auf der grünen Wiese mehr will. Gegen Lärm- und Luftverschmutzung kann man sich mit moderner Technik schützen, nicht aber gegen die Vereinsamung vom täglichen Leben abgeschnittener Menschen. Die einmalige Atmosphäre dieses denkmalgeschützten Gebäudes im Herzen der Altstadt rechtfertigt allein schon alle Bemühungen und Investitionen, die seine Zukunft sichern, von der die Erbauer 1912 hofften, daß sie mindestens 2 Jahrhunderte überdauern werde.

Bei einer Umstrukturierung des Hospitals zum Altenheim lassen sich beide Häuser geschickt in die Grundrißplanung einbeziehen. Der intime Charakter der Baulichkeiten mit dem reizenden Innenhof kommt den Bestrebungen moderner Altenheimplanung entgegen, die vom Anstaltscharakter weg will. Die Öffnung der Innenräume von Baublöcken, vielleicht unter Einbeziehung der Nachbargebäude, ermöglicht die Schaffung von neuen Begegnungsräumen. Durch Bepflanzung und Grüngestaltung, Aufstellen von Brunnen, vielleicht unter Einbeziehung von Kinderspielmöglichkeiten, könnten nicht nur die erforderlichen Erholungszonen und Lebensbereiche für ein zukünftiges Altenheim geschaffen werden. Hier lassen sich auch Ansätze für die Belebung und Neugestaltung der bewohnten Teile unserer Altstadt realisieren, um das Bewußtsein der Bürger für die Nachbarschaft wieder zu wecken. Derartige Bemühungen sind auch ganz im Sinne der Bestrebungen der Architektenkammer, die den Fassadenwettbewerb nach dem Motto einen „Grünen Stadtplan“ zu schaffen, auf die Innenhofbereiche ausdehnen möchte. Hier könnte also Denkmalpflege echte Stadtbildpflege werden. Die Ordensgenossenschaft hat ihre Bereitschaft zur Realisierung einer Sanierung der Innenhöfe auf ihrem Gelände entsprechend bekundet, ein positiver Ansatz für eine Neugestaltung weiter Innenraumbere-



Häuser der Altstadt 6 und 8

reiche unserer Altstadt, der weitgehende Unterstützung durch heimatbewußte Bürger in der Öffentlichkeit erfahren sollte.

Weniger historisch bedeutsam, aber als eines der wenigen erhaltenen guten Beispiele neubarocken Formenreichtums hervortretend, ist die Hauptfassade des Theresienhospitals. Das inzwischen seiner Funktion beraubte mehrflügelige Gebäude ist der Nachfolgebau des 1717 von den Karmeliterinnen fertiggestellten Klostergebäudes gegenüber der Lambertuskirche (Altstadt) und nördlich der Josefskapelle (Schloßufer).

¹⁾ Greb, F. L.: Das Theresienhospital in der Düsseldorf Stadtgeschichte (Entwurf) Düsseldorf 1976 S. 34 ff.

²⁾ Ferber: Historische Wanderung durch Düsseldorf, D'dorf 1881. ebda. S. 22

³⁾ Greb: a.a.O. S. 28

⁴⁾ Spohr, E.: Die Befestigungsanlagen von Düsseldorf. Aachen 1973, S. 160 ff.

Wanderer zwischen beiden Welten

Werner Graf von der Recke
heimgegangen

Die Düsseldorfer Jonges trauern um einen treuen, langjährigen Freund. Werner Graf von der Recke von Volmarstein ist am 6. April im Alter von fast 81 Jahren heimgegangen.

An das Buch von Walter Flex aus dem Ersten Weltkrieg sei erinnert: Der Wanderer zwischen beiden Welten. Selten war ein Mann unserer Zeit beiden Welten unseres Säkulums – der preußischen und der christlichen – so eng verbunden wie Graf Recke. In jungen Jahren war er Page des letzten deutschen Kaisers Wilhelm II. Diese Welt zerfiel 1918.

Aus seiner zweiten Heimat, aus Kraschnitz in Oberschlesien, wurde Graf Recke nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben. Die Reckes stammen aus der Grafschaft Mark. Graf Recke kehrte in das Land seiner Väter an den Rhein zurück. In Düsseldorf hatte der Großvater des Heimgegangenen, Adalbert von der Recke, 1822 die Trappistenabtei Düsselthal erworben und sein Heim für verwaiste und verlorne Kinder von Bochum-Overdyk in den Klosterbau verlegt. Eine festgefügte Gemeinschaft, die seit 1900 in Einbrungen, im Norden Düsseldorfs, beheimatet ist. Selbstlos und uneigennützig übernahm Graf Recke vor 25 Jahren das Amt eines Kurators der Düsselthaler Anstalten, davon viele Jahre als Präses.

Der erste Tor-Redakteur und Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen hatte 1949 in einer umfassenden Ausstellung im Stadtarchiv die Geschichte der Abtei und der Recke-Stiftung nachhaltig in das Bewußtsein der Düsseldorfer gerückt und immer wieder aufs neue gefestigt. So ergaben sich von selbst herzliche Bindungen zwischen den Düsselthaler Anstalten und den Düsseldorfer Jonges. Die Graf-Recke-Stiftung füllte einen Vortragsabend mit einer Ansprache des Grafen und des Direktors Pastor Schüler, und an einem Martinsabend durften 30 strahlende Düssel-



Graf Recke als Kaiserlicher Leibpage (1913-14)

thal-Kinder mit gefüllten Tüten und einem Weckmann heimkehren.

Graf Recke hat diese herzlichen Bindungen stets gefördert, und wenn er auch nicht jeden Dienstag erschien – ein schweres Augenleiden hatte sich eingestellt –, so saß er doch oft am Vorstandstisch und half die Bande zwischen Düsselthal und den Jonges zu festigen.

Die hohe, schlanke Gestalt wird uns fehlen. Auch wenn wir wissen, daß die Fundamente dieser Gemeinschaft fest verankert sind.

Pfarrer Schüler, der Direktor der Düsselthaler Anstalten, betont in seinem Nachruf: „Er



Zwei Generationen von der Recke - ein großes Erbe ist anzutreten

hatte es mit uns und wir mit ihm nicht immer leicht. Aber in manchem ‚Dennoch‘ hat uns miteinander das gemeinsame Engagement dienender und helfender Liebe verbunden. Seine Lauterkeit ist uns in entscheidungsträchtigen Zeiten, die das Werk zu durchstehen hatte, deutlich vor Augen gewesen, seine Pflichterfüllung an Düsseldorf ist über jeden Zweifel erhaben.“

Und der langjährige Direktor des Landschaftsverbandes, Udo Klaus, der amtliche Betreuer von Düsseldorf, betont in seinem Beileidschreiben die langen Jahre der Zusammenarbeit in guten und in bösen Tagen: „Sein Engagement für die große Aufgabe der Stiftung seines Vorfahren war unverkennbar, und in diesem Engagement mögen sich manchmal auch Reibungen zwischen Persönlichkeiten ergeben haben, die alle und jede für sich geprägt waren durch ein Leben im Dienst der leidenden und hilfebedürftigen Menschen, denen das Stift Heimat oder wenigstens Schutz bot.“

Das Denkmal für sein Wollen und Wirken hat Werner Graf Recke sich auch in Düsseldorf selbst gesetzt.

Josef F. Lodenstein

Geburtstagsgruß an Rolf Bongs

„Düsseldorf“ heißt eine großformatige illustrierte Präsenzschrift der Stadt an ihre Gäste. Das Besondere dieser Publikation ist, daß ihr Autor Rolf Bongs keinen der üblichen Werbeartikel schrieb, vielmehr eine abwägende Betrachtung der Stadt, die alle ihre Eigenschaften erfassen möchte. Er kennt sich aus in dem, was sie betreibt, in der Kunst sowohl wie in der Gastronomie, im Geschäfts-, Betriebs-, Verkehrs- und Gesellschaftsleben, in der Altstadt und auf der Königsallee. Stadtplanung und Architekturen nimmt er unter seine kritische Lupe. Dagegen preist er den aus seiner Mitte in die Stadt einfingernden Landschaftspark, den nicht leicht vergleichlichen Hofgarten und das immer noch Natur gebliebene linksrheinische Vorflutwiesengelände mit seinen Schafherden.

Rolf Bongs stellt die Stadt vor wie sie ist und wie sie sich gibt, wie sie lebt und wie es sich in ihr leben läßt. Ohne Voreingenommenheit schreibt er von ihren Tugenden und Unarten, lüftet er die Falten ihres Kleides und zielt in ihr Herz. So vermittelt er einen Begriff von den verschiedenen Gesichtern seiner Stadt, in der er am 5. Juni 1907 im Hause Stockkampstraße 6 in unser Leben kam, der Stadt der Arbeit und der Musen, der Betriebsamkeit und des Vergnügens, die er trotz allem liebt, „die ihn noch nie gelangweilt hat“ und deren breiteste Straße der Rhein ist, der durch sie hindurchfließt.

Düsseldorf wird aber auch in seinen dichterischen Prosawerken gegenwärtig. Bereits in seinem ersten Roman „Die feurige Säule“ berief er die Katastrophenjahre Düsseldorfs, die Leidensjahre der Zerstörung des vertrauten Stadtgesichts und der krassen Gegenspiele von Gut und Böse. Eine Düsseldorf Kneipe, obgleich auf den kuriosen Name Spinne getauft, wird den Lesern des Romans „Das Londoner Manuskript“ unschwer erkennbar, in der sich überdies eine wichtige Szene heu-

tigen Lebens abspielt. „Abends bei Spoerri“ ereignet sich eine Liebesgeschichte von Rolf Bongs, die der WDR ausstrahlte.

Rolf Bongs' Gedichte sind ihm allerdings zu einem wesentlichen Teil aus der Natur zugewachsen und also auch aus dem dörflichen Wohnort, wo er eine alte Steinscheune zu seinem Wohnhaus ausbaute. Welche Bedeutung Bongs seinem Wohn- und Schaffungsort zumißt dürfte der Essay „An der Stadtgrenze“ - ein Ortungsversuch - erklären: „Der Ort, in dem mein Schreibtisch steht (Lörick), ist dreihundert Meter von der genau vermessenen Grenze einer Großstadt entfernt (Düsseldorf), zweihundert von dem mit schweren Steinen befestigten Ufer des Rheins, hundert Meter von der zu schmalen Straße, die zu einer benachbarten Großstadt (Krefeld) gefahrenreich führt.

Der Ort, in dem der Mann lebt, der dies aufschreibt, verwandelt sich aus einem Dorf in eine Vorstadt. Grenzen lösen sich ins Nichts auf, es gibt sie nicht mehr. Die breiten Straßenzüge, die die Großstadt ins Land baut, haben den alten, verborgenen oder versteckten Bereich erreicht. „Der Stadtmensch, der vor siebenundzwanzig Jahren gewiß nicht ohne eine heimliche Liebe zum Land ins Dorf zog, kann sein Bedauern über diese Entwicklung nicht verhehlen.“

„Der Einzelne, der an der Grenze wohnt, stellte fest, daß er, in einer Stadt geboren, immer auf der Grenze gelebt hat. Er wurde noch im deutschen Kaiserreich geboren, lebte und lernte in der Weimarer Republik, überstand, mühselig genug, das 3. Reich und suchte die ‚Freiheit, ach, verloren oder nie gekannt‘, in der Demokratie nach 1945. Er war unbequem in dem, was er sagte. Er beugte sich keiner Mode. Er fand keine Partei für sich passend. Er fand keinen Ort. Thomas Mann hat in einem Brief geschrieben: ‚Welcher Bessere, wo er auch sei, säße denn heute nicht zwischen den Stühlen?‘ Doch geht es hier nicht um den Besseren oder den Schlechteren. (Wie kann man sich selbst einen Besseren nennen?). Der Ort, um den es geht, liegt auf der Landkarte zwischen den Stühlen. Viele sträuben sich, einzusehen, daß sie zwischen den Stühlen sitzen und daß die-

ser Platz der Zeit angemessener ist als jeder andere, selbst die Jungen sträuben sich, das einzusehen. Zwischen den Stühlen. Was auch geschieht. Immer auf der Grenze. Immer in Unsicherheit. Immer auf dem Weg, unterwegs...“

Und am Ende im Überschauen seines sowohl für den Schriftsteller und Dichter wie für den Menschen Rolf Bongs aufschlußreichen Essays schreibt er: „Ist es notwendig, noch einmal ausdrücklich zu sagen, dies sei kein Lobgesang auf die Natur? Überhaupt kein Lobgesang. Der Versuch, sich den Dingen der Welt zu nähern wie sie sind. Ohn warum.“

Glückwunsch der „Jotzen“

Stadtdechant Henrichs Domkapitular

Am zweiten Maisonntag wurde Stadtdechant Monsignore Bernard Henrichs in einem festlichen Gottesdienst in der Hohen Domkirche zu Köln durch Domprobst Prälat Dr. Karl Gielen als nichtresidierender Domkapitular aufgenommen. Viele Düsseldorfer hatten sich zu der Feierstunde eingefunden. Nicht-residierend — damit bleibt Domkapitular Henrichs Pfarrer an St. Paulus und Stadtdechant in Düsseldorf.

„Einer von uns“ — gratulieren die Düsseldorfer Jonges. Denn der neue Domkapitular ist nicht nur ein Düsseldorfer Jong, er hat auch in einer Weihnachtsfeier die Geburt des Herrn zeitnah und sinnvoll gedeutet. Als Sprachschöpfer hat er bei den Jonges höchsten Beifall gefunden. Auf einem Empfang für den neuen Schützenkönig bei den Jonges prägte er das köstliche Wort von den Jotzen (Jonges und Schützen), das längst in den Sprachschatz der Düsseldorfer Heimat eingegangen ist. Die Jotzen, vornehmlich die Jonges, gratulieren von Herzen, wie es der Vorstand schon längst getan.

Der Lebenslauf: In Opladen geboren, in Düsseldorf aufgewachsen. Studium der Theologie in Bonn und München. 1956 Priesterweihe. Kaplan in Langenberg, Religions-

lehrer in Oberbilk, später Niederkassel. Von 1963 bis 1970 Studentenpfarrer in Bonn. 1970 Nachfolger von Pastor Gatzen als Pfarrer an St. Paulus Düsseldorf, 1972 Stadtdechant.

Karl-Heinz Wyes

Rückblick auf sich selbst

Meine Eltern stammen vom linken Niederrhein. Mein Vater war bei der Post Oberinspektor. Meine Mutter schenkte drei gesunden Jungen das Leben, die alle in Düsseldorf geboren wurden. Ich erblickte am 27. April 1912 das Licht der Welt.

Nach dem Besuch der Volks-, Oberreal- und Höheren Handelsschule fand ich im Herbst 1933 eine Anstellung bei einer Verwaltung. Im April 1938 verliebte ich mich so heftig in eine junge Dame, daß ich sie 1941 heiratete.

Den Zweiten Weltkrieg machte ich vom Westen bis zum Osten mit. Aus der Gefangenschaft kehrte ich - nur noch 95 Pfund schwer - am 28. 4. 1948 in die Heimat zurück.

Zunächst war ich bei einer Industriefirma tätig. 1950 machte ich mich als Industrievertreter selbständig. Seit 1954 gehöre ich der Katholischen Bürgergesellschaft „Unitas“ an. Seit 1960 bin ich Mitglied des „Heimatvereins Düsseldorfer Jonges“. Seit Juli 1963 - also bald 13 Jahre - bin ich Fahnenträger bei vielen traurigen und auch freudigen Anlässen. Im Februar 1974 wurde ich zum Vizebaas der Tischgemeinschaft „Pastor Jääsch“ gewählt und erhielt im gleichen Jahr die „Goldene Nadel“ des Heimatvereins. Anfang dieses Jahres wurde ich Mitglied des Ehrenrates.

In einer festlichen Stunde im „Goldnen Ring“ im Kreise zahlreicher Freunde, die ganz selbstverständlich die „Jonges-Fahne“ mitgebracht hatten, wurde Karl-Heinz Wyes mit der Stadtplakette ausgezeichnet.

*

Die Jonges danken und gratulieren von Herzen.

Der „Tor“-Hüter

Es war einmal

Es war einmal eine Stadt, die hatte einen großen Ruf als Gartenstadt. Von überall her kamen die Leute, um sie zu bewundern, um nachzuahmen, was hier an gartenarchitektonischen Ideen in die Tat umgesetzt wurde. Grün und Blumen auf öffentlichen Plätzen, die Straßen regelrechte Baumalleen - es war eine Pracht, all dies zu schauen.

Eines Tages entdeckten die für das Wohl der Stadt und ihrer Bewohner verantwortlichen Herren dann, daß gewisse Erzeugnisse der Industrie viel zu wenig genutzt seien: Äxte, Sägen mit und ohne Motor und dergleichen nützliche Dinge mehr. Da die Bakterien der Arbeitslosigkeit auch ihre Stadt infiziert hatten, war guter Grund vorhanden, vermehrt Kräfte kanadischen Typs mit diesem Instrumentarium in die Parks, auf Plätze und Straßen zu schicken. Der Beitrag der Herren im Rathaus zum Abbau der Arbeitslosigkeit war aber nur nebensächlicher Art. Die großen Diagnostiker unter ihnen hatten in aufopferungsvoller Arbeit herausgefunden, daß viele der alten Bäume todkrank waren oder die Menschen bedrohten, die arglos unter ihnen herumspazierten oder dahinfuhren. Die Erkenntnis, daß dem traurigen Siechtum und der schrecklichen Verkehrsgefahr nur durch Beseitigung der Baumriesen beizukommen sei, verdiente allerhöchste Anerkennung. Was sollte die Aufregung einer Handvoll Leute, die sich darüber in häßlicher Art mokierten! Für die Wälder, die da auf Straßen und Plätzen und in Anlagen gerodet wurden, ja, gerodet werden mußten, wurden ja neue Bäumchen gepflanzt, Bäumchen, die spätestens in der zweiten Hälfte des folgenden Jahrhunderts die stattlichen Ausmaße der Waidwunden und gefährlichen Hölzer erreichten.

Von den alten Bäumen war eines Tages in dieser einst schönen Gartenstadt noch einer übrig. Und wenn er nicht auch gestorben ist, lebt er vielleicht noch heute...

Theater - Theater

Es ging zwar nicht gerade um Sein oder Nichtsein der Beelitz-Intendanz. Aber die Erwartungen waren doch hoch geschraubt, das Außerordentliche sollte endlich auch am Düsseldorfer Schauspielhaus mal wieder Ereignis werden. Nun — es lag wohl nicht an einer unrealistisch schwindelerregenden Hoffnungsschwelle, wenn sich der „Hamlet“-Fall als ein so tiefer ausnahm. Es war, grob gesprochen, mit dem überragenden jungen Manfred Zapatka nur ein glänzend sprechender, ungemein spannkraftiger und spielfreudiger Hamlet zu sehen, aber kein „Hamlet“. Das klingt paradoxer, als es sich für den Betrachter der dreieinhalbstündigen Inszenierung Otomar Krejčás ausnahm. Auf die vielfältigen Deutungen des neben „Faust“ tiefgründigsten Schauspiels der Weltliteratur soll hier nicht eingegangen werden; das mag Studenten in Seminaren beschäftigen. „Hamlet“ muß sich und die jeweilige Sichtweise des Regisseurs auf der Bühne erweisen. Die hatte Krejča durch Thomas Richter-Forgách zu einem bloß technisch funktionierenden Ungetüm verunstalten lassen. Die Maschinen wurden wahrlich nicht geschont, um ein kolossales Kastell aus Mauern, Türmen, Treppen und Freiflächen hinzuwuchten. Über dieser veränderbaren (und auch unentwegt verschobenen) Baumasse spannte sich ein schräg gestellter Spiegel, der uns auch Blicke auf die Rückseite der Kulissen erlaubte, ohne daß daraus ein Blick hinter die Kulissen wurde.

Was sollte dieses auffällig an die äußeren Formen des Düsseldorfer Schauspielhauses erinnernde Gebilde aus mächtigen Quadern und Kuben bedeuten? Ein Gefängnis, wie es jetzt in Ingo Waßerkas neuer Übersetzung heißt: „Dieses Land ist ein Gefängnis“? Dieses Land - etwa die Bundesrepublik? Ein so „kühn“ wie falsch ins Heute gedachter „Hamlet“ also, zudem auf die Stadt Düsseldorf bezogen, deren Gesellschaft sich im

Spiegelbild eines „Mausefalle“-Spiels wiedererkennen soll? Hamlet — unser Zeitgenosse?

Das wäre immerhin eine, wenn auch nicht mehr neue Deutung, die sich wie alle ihre Vorgänger mit ähnlicher Zielsetzung (auch Stroux' Inszenierung vor sieben Jahren) auf die Überlegungen der polnischen Shakespeare-Kapazität Jan Kott berufen könnte. Doch die Aufführung widerlegt diese anfängliche Interpretations-Mutmaßung nur allzu rasch. Alle möglichen Hamlet-Deutungen werden angetippt, stehen unverbunden und beziehungslos nebeneinander: Tatmensch, Zauderer, Intrigant, Träumer, Denker, Sinnenmensch, Zweifler, Romantiker, Rationalist. Hier hebt eins das andere auf, macht den Hamlet recht eigentlich eigenschaftslos. Für wen oder was soll der Zuschauer sich noch interessieren; außer für die Art und Weise, wie der eminent begabte Manfred Zapatka seinen Dänenprinzen in all dessen Zersplitterungen und Kaleidoskop-Brechungen mit gleicher Kraft und Intensität spielt?

Ihm gehört, mit einem vorgezogenen Monolog-Ausschnitt, auch die erste Szene; die Erscheinung des Geistes seines Vaters „leistet“ Hamlet selbst: er begegnet sich selber im Spiegel, gibt sich selber den Vergeltungsauftrag. Dieser Hamlet ist mithin fertig von Anfang an. Wohin soll er sich noch entwickeln, wie soll er uns auf seinem andere mit ins Verderben reißen Passionsweg noch mit-leiden lassen?

Denkfehler Krejčás zuhauf. Seinem „Hamlet“ fehlt die Poesie, das Rätselhafte, das unerklärbar Verstörende, die existentielle Tiefe. Statt dessen viel törichtes Gerenne und Hasten über die Treppen, veräußerlichte Wirkungssucht. Es tummelte sich in dem Klötze-Wirrwarr zudem ein Ensemble, das zum — oft miserablen — Stichwortgeber, zum unerheblichen Rahmen für Manfred Zapatka herabgekommen war. Mit einigen Ausnahmen, natürlich, in denen sich aber mehr eigenes Profil als Regiewille durchsetzten: Eva Böttchers Königin, die widerborstige Ophelia Gudrun Gabriels, Alois Strepfels Schauspieler, Bernd Heinzelmans beherrscht überkochender Laertes.

Insgesamt: Krejča ist den Beweis dafür, daß er die überragende, ärgerliches Mittelmaß vergessene künstlerische Potenz „seines“ Theaters auf Zeit wie im „Kirschgarten“ schuldig geblieben. Es ist etwas faul im Düsseldorfer Schauspielhaus.

Michael Haneke zeigte nach seiner „Maria Magdalena“ mit Strindbergs „Vater“ erneut, daß er ein Talent ist. Ein Irrtum ist allerdings auch hier die überdimensionale Behausung (Bühnenbild: Mechthild Schwienhorst und Michael Haneke), die den empfindsamen, von seiner Frau mit Zweifeln an seiner Vaterschaft raffiniert-eiskalt in den Wahnsinn getriebenen Rittmeister schon fast ohne Menschen-Einwirkung erschlagen müßte. Man soll wohl in dem von langen, dunklen Stoffbahnen und einem riesigen, düsteren Treppenhaus beherrschten Raum einen Kerker assoziieren, ausweglose Trauer. Doch warum so überdeutlich, so aufs Symbol versessen? Die Gigantomanie erfordert — wie im „Hamlet“ — viele sinnlose Gänge, Dialoge über eine zu große, „unmenschliche“ Distanz.

Drei Schauspieler schaffen es trotzdem, daß uns Strindbergs mit pathologischem Haß geschilderter „Kampf der Geschlechter“ fesselt: Rolf Boysen als von Anfang an Kranker, Verlorener, Geschlagener, dessen vorgegebene Stärke übertünchte Schwäche eines schließlich tödlich Verwundeten ist; Ingeborg Engelmann als eine „weibliche“ Unsicherheit kalkuliert als Waffe einsetzende Zerstörerin des „Mannes“ schlechthin; Maria Alex' Amme als wunderbar gütig-grausame Urmutter, die ihren Schützling schmerzvoll in die Zwangsjacke redet. Ihre Szene mit Boysen ist der Höhepunkt eines Abends, den ein Schauspieler-Trio mit quälender Anspannung trägt.

Der ehemalige Intendant Heinz Hilpert hat 1937 Victorien Sardous Märchen „Cyprienne“ (1880) beschwingt neu übersetzt: Curt Flatow — einer der wenigen Volkstheaterautoren, die wir haben — und Gerhard Jussenhoven haben das Erfolgsstück vor zehn Jahren textlich und mit Gesangseinlagen weiter verflottet. Und so — beschwingt, reizend, geschmackvoll — inszenierte Horst Heinze

auch die Charme-Charade, in Ulrich E. Milatz' Jugendstil-Blütenbild und Hanns Friedrichs' Rüschenkostümen. Die Röck-Tochter Gabriele Jacoby ist ein süßer, singender, tanzender Fratz, der vergeblich auf Eheintönigkeit-Abwechslung beim Vetter Adhémar (Peter Thomas) hofft. Ihm geht schließlich der Ruf voraus, daß bei ihm „die Schönen stöhnen“. Alfons Höckmann macht seinen müden Ehemann angesichts derart gefährlicher Konkurrenz wieder munter. Ingrid Braut, die ihm diesmal Nicht-Angetraute, ist eine strahlend mondäne Fünffach-Witwe. Die übrigen Darsteller bleiben ebenfalls dem Vergnügen stets hart auf der Spur. Wer sich noch amüsiert entspannen kann — hier kann er.

Der Widerhall des Jubiläumsheftes

Dank!

Ich nahm „DAS TOR“ in meine Hände und des Erstaunens war kein Ende: es zeigt uns Düsseldorf in „bunt“; und ferner tut die Festschrift kund, daß Herz und Heimat, diese Werte, auch „Hannibal“ einst heiß begehrte, bis er an uns'res Rheines Strand ein glückliches Zuhause fand.

Dann folgt ein Blick in die Geschichte der „Jonges“; mancherlei Berichte ergänzen — sorgsam ausgewählt — was hier in unserm Lande zählt: von Künstlern, vom Theaterleben, und vom Verein und seinem Streben, von Denkmalpflege und so fort... und zwischendurch ein Dichterwort.

Die Festschrift ist auch gut bebildert, wo sie von alten Zeiten schildert; drum heißt es längst schon anderswo: Die Heimatzeitschrift hat Niveau! „Wie kommt ein solches Werk zustande?“ — so fragt vielleicht mal „wer“ am Rande; auf Seite vierundfünfzig sagt der Redakteur dies unverzagt.

Drum gilt es, einmal „Dank“ zu sagen dem Manne, der an vielen Tagen im Jahr zu geben ist bereit für uns're Sache — seine Zeit.

Wir sollten, vom Gefühl getrieben, vor seinem Hause, Grenzweg sieben, dem „Tore-Macher“, dem getreuen, von Fall zu Fall mal Blumen streuen.

Ein Düsseldorfer Jong

*Die Meinung des „Tor“-Redaktörs:
Schmitz, m'r kann alles öwedrive.*

Lieber Tor-Redak-Tor!

Das April-Heft unserer Heimatzeitschrift „Das Tor“ kam rechtzeitig als Ostergeschenk in die Hände der Mitglieder. Es war eine Freude, es über die Feiertage in Ruhe lesen zu können. Besonders gut gefielen mir die Aufsätze „Düsseldorfs Bauten aus vergangener Zeit“ von Max Levy und „Denkmalpflege bei den Jonges“ von Edmund Spohr. Auch „Die Jonges feiern Geburtstag“ von Christa-Maria Zimmermann war ein interessanter Beitrag, doch vermißte ich hier zweierlei: einmal den Hinweis auf unseren Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt (1932 bis 1947) und zum anderen, unser 40jähriges Vereinsjubiläum im Jahre 1972, bei dem unser Professor Hans Schadewaldt in einer Feierstunde im Schauspielhaus die Festansprache hielt.

Nun ist irren menschlich und die beiden kleinen Versäumnisse trüben keineswegs den guten Gesamteindruck. Die Tatsache, daß Unterlassungen und Fehler den Lesern auffallen, zeigen außerdem, wie aufmerksam „Das Tor“ gelesen wird! Übrigens nicht nur von mir, wie Anrufe von Mitgliedern, denen das gleiche aufgefallen war, beweisen.

Jakob Schmitz-Salve

Die liebenswürdige Zuschrift des scharfsinnigen Prüfers der Staatsfinanzen irrt. Das 40. Jubiläum konnte gar nicht erwähnt werden, da, wie es in dem Vorspann nachdrücklich heißt, nicht die runden (10, 20, 30, 40), sondern nur die „krummen“ Jubiläen (5, 15,

25, 35) berücksichtigt werden sollten. Daß Willy Weidenhaupt in den Festberichten nicht erwähnt wurde, ist ein getreues Spiegelbild des Fest-Jahrgangs 5 (1937), der den Präsidenten nur in den Versammlungsberichten aufführt. Präsident Willy Weidenhaupt wurde offensichtlich nicht nur in der Festchronik unterschlagen.

Welch ein Lob für einen aufrechten Deutschen 1937.

Muß ich deutlicher werden?

Schade, wir haben offenbar verlernt, zwischen den Zeilen zu lesen.

Gruß aus Frankreich

Cher Monsieur

Je tiens à vous remercier pour l'article paru dans votre revue „Das Tor“. C'est un grand honneur pour moi et vous en suis reconnaissant. Acceptez mes sincères salutations et mes meilleures amitiés.

Lieber Herr

Ich möchte Ihnen ganz herzlich für den Artikel danken, der in Ihrer Zeitschrift „Das Tor“ erschienen ist. Das war eine große Ehre für mich und ich bin Ihnen dafür sehr dankbar. Mit aufrichtigem und freundschaftlichem Gruß

Angelo Dona

Die Doublette

Natürlich — auch Sie haben es entdeckt: zweimal der gleiche Artikel über „Das alte Haus in der Bilker Straße“, den Roman von Heinrich Biesenbach, einmal im Textteil und einmal im Anzeigenteil. Wie ist so etwas nur möglich?

Nach jedem ausgedruckten „Tor“ ruft der Redakteur bei Triltsch an: „Wieviel Stehsatz haben Sie noch?“ — „Vier, fünf Artikel“ „Gut. Biesenbach ist nicht mitgegangen. Ak-

tuell, muß im nächsten ‚Tor‘ erscheinen.“
„Biesenbach? Kenne ich nicht!, muß verloren gegangen sein. Bitte, besorgen Sie einen Durchschlag“. — So geschah es.

Doch der erste Artikel war nicht verloren gegangen, sondern als „Bilker Straße“ in die Mappe „Anzeigenteil“ geraten. Der Anzeigenteil wurde bei der umfangreichen Festnummer in Abschnitten umbrochen und gedruckt. Ich habe nur in einem Teil Korrektur gelesen, je nach Fertigstellung. Den letzten Bogen, den ersten des Anzeigenteils hinter dem Textteil, habe ich nicht mehr gesehen, weil Anzeigen verspätet eingetroffen waren. Dann mußte unbedingt gedruckt werden.

Den Anzeigenteil habe ich auch beim Umbruch des Textteiles nicht mehr gesehen, da er gerade in irgendeiner Abteilung geheftet wurde. So kam der aktuelle Beitrag: „Nachruf auf einen Gedenktag“ im Textteil als „Das alte Haus in der Bilker Straße“ auch in den Anzeigenteil.

Als ich das erste fertige Heft durchlas, entdeckte ich den Fehler.

Nun, „Das Tor“ befindet sich mit Doubletten in der besten Gesellschaft. Am 19. April - leicht nachzuprüfen, Jan Wellems Geburtstag — entdeckte ich in der Frankfurter All-

gemeinen, in der rechten Spalte der ersten Innenseite zwei Notizen „Tgn. Braunschweig“ nur durch eine Meldung aus Düseldorf getrennt. Als ich verwundert las, weil diese doch wohl inhaltlich zusammengehörenden Meldungen nicht untereinanderstanden, stellte ich fest, daß es die gleiche Meldung unter zwei verschiedenen Überschriften war. Der Abstand betrug 8 cm.

Trotz dieser Doublette - für mich ist und bleibt die FAZ die beste deutsche Zeitung mit dem höchsten Rang, was ich von „Tor“ nicht unbedingt behaupten möchte.

Hätte ich Zeit, ich würde die Druckfehler der FAZ sammeln, es gäbe ein literarisches Meisterwerk. Der beste Druckfehler: Der PEN-Club bittet für seine in Uganda — am nächsten Tag in Ungnade — gefallenen Mitglieder bei dem Vorstand um Nachsicht. (Dahinschieden in Afrika heftige Kämpfe.)

Hanns Maria Braun

Die Stadt

Nun hat die Stadt nach all den Jahren ein andres Kleid.

Die Dinge, die dir Bruder waren starben mit der Zeit.

Das Leben wandert. Doch es bleibt ein Wesen,
ein Name, ein Gesicht.

Was man in alten Runen einst gelesen,
vergißt man nicht.

Die Burg, der Berg, der breite Strom
sind immer dort.

Es braust um deiner Kindheit Dom
ein heilig Wort:

Die Heimat: wo der Ahnen Haus
von jeher stand.

Das Haus ist Heimat, deiner jungen Träume
wunderreiches Land!

Von Jahn zu Jahn

Tgn. BRAUNSCHWEIG, 18. April. Der Landesverband Braunschweig in der „CDU in Niedersachsen“ erwartet einen Führungswechsel. Auf dem Parteitag am 23. April in Braunschweig will der bisherige Vorsitzende, der Bundestagsabgeordnete Hans Edgar Jahn, nach seiner Ankündigung nicht mehr für das Amt kandidieren, das er 1970

Vor Führungswechsel im CDU-Verband Braunschweig

Tgn. BRAUNSCHWEIG, 18. April. Der Landesverband Braunschweig in der „CDU in Niedersachsen“ erwartet einen Führungswechsel. Auf dem Parteitag am 23. April in Braunschweig will der bisherige Vorsitzende, der Bundestagsabgeordnete Hans Edgar Jahn, nicht mehr für das Amt kandidieren, das er 1970 übernommen hatte. Er beabsichtigt

Hedy Zielke

Johann Friedrich Benzenberg

Gedenken an einen „besten Bürger“

Am 5. Mai 1977 jährt sich zum 200. Male der Geburtstag von Johann Friedrich Benzenberg. Er ist in dem heute noch idyllischen kleinen Orte Schöllern, fern der Autostraße zwischen Mettmann und Vohwinkel gelegen, geboren. Hier war sein Vater, geboren am 17. November 1744 in Süchteln, seit 1771 Pastor. Sein Großvater war Lehrer in Süchteln. Seine Vorfahren stammen von dem Bauernhof Benzenberg, eine Stunde von Kettwig in einem Seitental der Ruhr gelegen. Benzenberg verlebte seine Jugend in Schöllern. Das alte Kirchlein aus dem 12. Jahrhundert, in dem sein Vater predigte, ist gut erhalten. Die Sitze auf der Empore zeigen noch die alten Platzinschriften der damaligen Inhaber. Auf dem alten Kirchhof ist der Grabstein erhalten, den Benzenberg einer alten Magd seiner Eltern (?) setzte. Die Inschrift lautet:

„Hier ruht Anna Gertraud Leichtermanns, die am 21. 2. 1793 in ihrem 63. Jahre starb. Sie war eine fromme Dienstmagd, demüthig, niedrig und mied das Böse. Dieser Stein wurde gesetzt im Jahre 1810 von J. F. Benzenberg.“

Leider ist der Stein so umwachsen, daß die Schrift bald nicht mehr zu lesen sein wird. Von 1794–97 studierte Benzenberg Theologie, brach das Studium ab und ging 1797 nach Göttingen, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. In Göttingen stieß er zu dem Kreis um Professor Lichtenberg und widmete sich unter seiner Leitung der Astronomie, die ihm zusammen mit seinem Freund Brandes einige Erfolge brachte, durch die er bekannt wurde. 1805 wurde er als Professor der Naturkunde an das neuerrichtete Lyzeum nach Düsseldorf berufen und wurde wenig später Direktor der bergischen Landvermessung. Seine Arbeit am Lyzeum gab er nach zwei Jahren wieder auf. Er heiratete im Jahre 1807 die Tochter Charlotte des Elberfelder Fabrikanten Josef Platz-

hof. Seine astronomischen Untersuchungen betrieb er weiter in der kleinen Sternwarte auf dem ehemaligen Klostergebäude an der Mühlenstraße. Er nannte sie „eine der niedrigsten Sternwarten Deutschlands“. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie durch Bomben vernichtet. Eine Relieftafel, die Benzenberg mit zwei Schülern darstellt und die Inschrift trägt:

„Auf diesem Hause stand die erste Sternwarte der Stadt Düsseldorf. Hier forschte und lehrte Prof. Joh. Friedr. Benzenberg, geb. 5. 5. 1777, gest. 8. 6. 1846“,

erinnert an seine damalige Tätigkeit.

Nach kurzer glücklicher Ehe starb seine junge Frau im Jahre 1809. Er hat nicht mehr geheiratet.

Benzenberg war ein interessanter, vielseitiger Mann. Da kann man erfahren, was er über Astronomie, über Geodäsie, über Ballistik, über politische und viele andere Themen dachte. Seine Devisen waren

„Zahlen beweisen“ und

„Alles (was alle angeht) muß öffentlich sein.“

Er schrieb in vielen Zeitschriften, gab kurze Zeit sogar eine eigene heraus. Seine Devisen befolgte er getreulich. So gab er ein Schriftchen heraus „Über die Grabmonumente auf dem Düsseldorfer Kirchhof von J. F. Benzenberg, gedruckt als Handschrift 1844“. Hierin berichtet er, daß er 1809 einen Grabstein für die Gruft seines Vaters setzen ließ, weiter einen für seine Frau auf dem Kirchhof in Elberfeld, für seinen Großvater in Süchteln und für den Großvater mütterlicherseits in Gladbach bei Bensberg. Sie kosteten je 60–80 Taler.

1812 kaufte er mit seinem Onkel zusammen das frühere Kloster Brüggen bei Kempen, das billig angeboten wurde. Dort errichtete er eine Zuckerfabrik, die durch die Kontinentalsperre sehr gut florierete. Nach dem Falle Napoleons fiel die Sperre fort und die Fabrik ging ein. Er war ein eifriger Publizist und stand mit vielen berühmten Leuten, mit Professoren, Staatsmännern, Prinzen und Königen in Briefverkehr. Davon bewahrt die Handschriften-Sammlung des Heine-Instituts unter Herrn Dr. Helmut Röttger viele Bewei-

se auf. Er war ein wohlhabender Mann, der sich einigen Komfort erlauben konnte. Er hatte z.B. ein russisches Bad, ein Treibhaus mit seltenen Pflanzen, aber er lebte trotzdem sehr einfach.

Am 1. Februar 1824 machte er auf der Heide bei Brüggern Schießübungen. Er hatte sich dazu Kanonen in Lüttich schmieden lassen. Bei der Untersuchung des Streuungskegels traf ihn eine fünfblötige Kugel in die linke Hüfte. Auf dem langen Krankenlager rührte ihn der Schlag und lähmte seinen rechten Arm. Es folgte ein langes Siechtum, von dem er sich erst 1830 einigermaßen erholt hatte. Er befaßte sich wieder mit den Naturwissenschaften und der Politik. Seine Hauptarbeitskraft widmete er aber seinem langgehegten Wunsch, eine Sternwarte zu errichten. Er kaufte ein großes Grundstück draußen vor der Stadt in Bilk, nahe der alten Martins-Kirche, und errichtete dort seine Sternwarte, die er zum Gedenken an seine früh verstorbene Gattin „Charlottenruhe“ nannte.

Am 7. Juni 1846 starb Benzenberg. Er hinterließ der Stadt Düsseldorf die Sternwarte und einen ansehnlichen Betrag zu ihrer Unterhaltung. Der Stadtprokurator von Kühlwetter und der Oberbürgermeister von Fuchsius widmeten ihm einen ehrenvollen Nachruf: „Düsseldorf verliert in ihm einen seiner besten Bürger, der sich auf die Dankbarkeit der Stadt gerechte Ansprüche erworben hat.“

Vor der alten Bilker Kirche steht auf einem hohen Sockel das Fernrohr der ehemaligen Bilker Sternwarte. Auf dem Sockel steht folgender Text:

„Zur bleibenden Erinnerung an die in der Nacht vom 11. zum 12. Juni 1943 untergegangene Bilker Sternwarte wurde dieser alte Sockel mit seinem zertrümmerten Fernrohr 1952 wieder errichtet. Professor Johann Friedrich Benzenberg, sein Begründer 1843—46, Dr. Franz Brunow 1847—51, Professor Dr. Robert Luther 1851—1900, dessen Sohn Dr. Wilhelm Luther 1900—1937, erwarben sich auf der Bilker Sternwarte für die astronomische Wissenschaft unsterbliche Verdienste und unverwelklichen Ruhm. Ehre ihrem Andenken!“

Albert Kreuels

Onkel Jeremy aus Bilk

Ich selber habe ihn nicht mehr gekannt. Die Großmutter sagte ‚Herr Vetter‘ zu ihm, und die Kinder damals nannten ihn Onkel, obwohl er das nur halbwegs und auf angeheiratete Weise war. Sie hingen an ihm wie er an Neuss, und die Hammer Ponte war für beide ein großes Glück.

Er wohnte in Düsseldorf-Bilk in einem entzückenden Gartenhäuschen, und wer ihn besuchte, dem schaute er aus Grün und Rosen heraus entgegen, lächelnd, verträumt, mit abwesendem Blick, und vor ihm auf dem Gartentisch, mittem im Kiesweg Richtung Neuss, stand die Bowle.

Onkel Jeremy trank täglich seine Bowle. Waldmeisterbowle, Erdbeerbowle, Pfirsichbowle, Ananasbowle — je nach dem Stand der schönen Jahreszeit. Schon morgens setzte er sie mit Sorgfalt an und noch am Abend saß er da, jeden Abend, und ließ die Sonnenuntergänge vor sich aufgehen: rubinrot über der schwärzlichen Silhouette der geliebten Nachbarstadt Neuss.

Denn er war lange Jahre Neusser Bürger gewesen, Bürger jener Stadt, die ihn dereinst, wie er zu sagen pflegte, ‚wirtschaftlich zu Range und gesellschaftlich zu Stande‘ gebracht hatte. War er doch Mitbegründer einer der renommiertesten Gesellschaften am Platze, jener in fortschrittlichen Kreisen als liberal gerühmten ‚Gesellschaft Erholung‘; und hatte er es doch zum leitenden Mann in einem der ersten Neusser Textilhäuser gebracht!

Ein Konfektionär? werden Sie sagen! Nun ja, und doch so unendlich vieles darüber hinaus —, all das, was den ‚feinen Mann‘ von der ‚noblen Erscheinung‘ und diese noch mit Abstand vom eigentlichen Konfektionär unterscheidet. Onkel Jeremy war ein Mensch von Vornehmheit. Und ein Mensch von wahrhafter Toleranz, wohl vierzig Jahre bevor diese auszeichnende Eigenschaft vom politischen Wortschatz entdeckt, annektiert und bis zum völligen Blödsinn integriert wurde.

In jungen Jahren und mit zunehmender Reife hatte Jeremy, mehr gern als ersprießlich, die Feder gerührt. Doch seine Gedichte bedeuten wenig, und seine Tragödien sind im Kummer zweier Weltkriege verschollen. Nur seine ‚Worte zur Zeit‘ – liberale Vorläufer späterer ‚Worte zum Sonntag‘ – blieben lebendig. Lebendig wenigstens im Kreis der Sippe, denn eine verständnisarme Zeitgenossenschaft versagte ihnen jene Schwungfedern, deren das geflügelte Wort bedarf, ehe es ohnehin als Schlagwort über bürgerlichen Gemeinplätzen abzustürzen pflegt.

Einige seiner Gedankensplitter blieben uns erhalten. ‚Lächerlichkeit tötet - kann kein deutsches Sprichwort sein‘, sagte er beispielsweise, und die Maxime seines Lebens lautete: ‚Erfolgreich warten auf ein Wunder‘. Läßt sich die Tugend christlicher Gelassenheit tiefer ausdrücken? Doch wie der Onkel später von den Füßen, so kam er schon früh von der Feder, weil er, wohl infolge eines lancierten Druckfehlers, das Spitzengremium einer dazumal einflußreichen Gruppe als Spatzengremium titulierte; ein reines unschuldiges Versehen, das ihm sein publizistisches Wirken für alle Zukunft – jedenfalls in Neuss – verscherzte.

„Sie haben eine reichlich spitze Zunge“, sagte damals in diesem Zusammenhang eine engagierte Dame der Gesellschaft. „Besser eine spitze“ replizierte er blitzschnell und in jenem brennenden Falsett, das ihm von den Düsseldorfer Bühnen her eignete, „besser eine spitze als eine gespaltene, gnä’ Frau; übrigens irren gnä’ Frau“, setzte er nachdenklich fort, „Arroganz schreibt sich hinten nicht mit rundem S.“

Er hatte nicht nur Freunde, geschweige Lehrerinnen, wir wollen das zugeben. Doch sprach er nie schlecht oder überhaupt von jemandem, den er nicht schätzte. „De mortuis“, sagte er allenfalls, „nil nisi bene“, womit er durchblicken ließ, daß jener für ihn schon zu Lebzeiten tot wäre. Und da der Onkel ein frommer Mann war, fügte er leise hinzu: „Requiescat in pace.“ Es waren im Grunde immer die gleichen, deren er auf solche Art pietätvoll gedachte: jene sakrosanften Heinis

und Abecedarier der bürgerlichen Wohlständigkeit, die sich, mit schräggehaltenem Kopf auf ihre Verdienste blickend, schon in diesem Leben als historische Figur verkaufen und deren pathetische Sprüche Jeremy unverblümt als das bezeichnete, was sie waren: das Verpackungsmaterial für eigennützige Bestrebungen.

Unvergeßlich ist auch sein Versuch, dem bekannten Dichterwort von Neuss als der Stadt zwischen Kohle und Korn die heimatfestlichen Vokabeln ‚Glaube, Sitte, Heimat‘ anzuflechten, woraus sich die Devise ‚Kohle, Glaube, Sitte, Korn und Heimat‘ ergab, ein schönes Wortgebilde, dessen Klingeling schon den Kindern ins Ohr geht und den Alten nimmermehr heraus. Mit ihm beschloß er – folgerichtig, doch ohne Fortüne – eine Kornbrennerei zu gründen, und erfand gleichzeitig den verblüffenden Werbeslogan „Auch ein blindes Huhn trinkt schon mal einen Korn“, den er dann vorsichtshalber und zum eindeutigeren Verständnis mit der Fußnote versah: ‚Gemeint ist Jerémys Edeln Korn, den erkennt selbst ein Blinder!‘

Bei den Düsseldorfer Städtischen Bühnen hatte er einen Ruf, einen Dauerruf als Statist; zweimal wöchentlich konnte man ihn in der singenden Komparserie des Großen Hauses erleben. Mit vollendeter Nonchalance bewegte er sich da durch die Straußsche Operettenwelt und durfte sogar in Wagners Lohengrin, von Schilf verhüllt, den Schwan anschieben. Als sozusagen Angehörigem der Bühnen standen ihm bisweilen Ehrenkarten zu, Deputate aus seinen bescheidenen Veranstaltungen unter dem Schnürboden; Ehrenkarten, versteht sich, von der preiswerteren Klasse: Sein Olymp war ganz oben im ‚Olymp‘, nicht im Parkett. Doch er träumte davon, wenigstens einmal ganz da unten vorn zu sitzen, Orchestersessel erste Reihe, genau in der Mitte, und angetan mit jenem nachtblauen Frack aus der ‚Fledermaus‘, der ihn so unwiderstehlich gemacht hatte, daß sogar die Pressekritik beeindruckt war. „An dieser Stelle“, so hatten die Düsseldorfer Nachrichten angemerkt, „muß auch einmal jener gedacht werden, die, in unverbrüchlicher Treue zum Theater, immer im halb-

schattigen Hintergrund jener Bretter stehen, die uns die Welt bedeuten“ undsoweiter, womit ganz zweifellos, und vor allem wegen dieses Frackes, nur er gemeint sein konnte, Onkel Jeremy, dessen größter Wunsch es also war, befrackt auf dem erwähnten Mittelplatz an der Rampe zu sitzen und den großen Augenblick abzupassen, in welchem der gleichfalls befrackte Dirigent des Opernorchesters aus der Versenkung zu seinen Noten emporstieg, um sich hier zunächst, auf Vorschuß locker beklatscht, mit Halbwendung zum Hause zu verneigen, knapp siebzig Zentimeter und auf gleicher Höhe vor Jeremy stehend, der nun in Gelassenheit aufstünde, um dem verdutzten Dirigenten quasi im Namen des Hauses die Hand zu drücken und nachdrücklich zu schütteln.

Freilich war das eine etwas schnapsige Idee, aber wir sollten uns nicht jener ungeheuren, wengleich vordergründigen Wirkung verschließen, die Jeremy, dieser bescheidene Hintergrundmensch, im Großen Hause und im Sturm des Beifalls einmal für sich hätte verbuchen dürfen.

Doch bei all diesen Beziehungen und Erfolgen in einer größeren Welt blieb der Onkel im Grunde ein schlichter Neusser. Ein schmerzliches Heimweh mag ihn erfüllt haben, so berichtet die bisher ungeschriebene Familienchronik, wenn er nun also abends so da saß, in die Bowle wie in den Anblick von Neuss vertieft; vor allem aber wenn sie auch noch die gewerblichen Ausdünstungen der Neusser Ölmüller ins erinnerungsschwere Bild mischten und seine Augen ‚thränen‘ machten: jene unvergleichlichen Cocos- und Erdnußdüfte, den die Verarbeitung havarierter Schiffsladungen verbreitet und den der Neusser Eingeborene bei der dazulande vorherrschenden Westwindwetterlage nur selten

genießen darf, ja mit Sicherheit nur an Neusser Kirmes. Denn da macht er das Wetter selber, indem er die Windrose ganz einfach um 180 Grad herumdreht, ‚im schützenfestlichen Zirkelschlag der Kompaßnadel um Sankt Quirin‘, wenn ich das bekannte Bild des Heimatdichters einmal dergestalt variieren und gleichzeitig zum Thema zurückschweifen darf.

Kurzum, an Neusser Kirmes war es Pffirsichbowle, erzählt die Chronik, und der Sonnenuntergang, um schönsten Wetter zu verheißen, war ganz besonders blutig rot. Doch mit der klimatischen Eigenwilligkeit der Ripuren im Erftdelta war auch der Wind umgeschlagen und wehte den schützenfestlichen Lärm von Trommel, Flöt und Tschingderasabumm zugleich mit den öligen Heimatdüften in Wolken nach Westen hinaus.

In Bilk aber herrschte herzbedrückende Lautlosigkeit. Mitten darin saß einsam der Onkel, die Pffirsichbowle vor sich, bar aller Freude, und genoß die flammende Apotheose der Stadt über dem Strom. Hinter ihm, in bläulicher Verdämmerung und ganz in Organdy, saß seine Tochter, die bei d’Albert studiert hatte, und pianierte zum prachtvollen Bühnenbild des Abends Debussy, Chopin und – wegen des niederrheinischen Tieflandes – Eugen d’Albert.

„Und jetzt“, so sprach der Onkel und hob den Pokal, „jetzt bitte noch einmal das ‚Tochter Zion, freue dich‘, und dann das ‚Niederländische Dankgebet‘, zweimal bitte und mit Einfühlung. Dort drüben zieht jetzt der Fackelzug. Ich möchte ihn im Geiste noch einmal miterleben. Du weißt, mein Kind, und Gott sei’s geklagt: Dein alter Vater ist ein Neusser in der Fremde...“

Sprach’s und verschied. Genau so hat seine Tochter, unsere Nenntante, es mir erzählt.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. (Geschäftsstelle: Erhart Schadow) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 373235 (Archiv Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Redaktion: Dr. Hans Stöcker, 4 Düsseldorf 31, Grenzweg 7, Ruf 40 1122. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 4,— DM. Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Kto. Nr. 1400 4162, Commerzbank Düsseldorf, BLZ 30040000, Kto. Nr. 1423490. Bankhaus Schliep & Co., Düsseldorf, BLZ 300 30600, Kto. Nr. 837005, Bankhaus Trinkaus und Burkhart Düsseldorf, BLZ 300 30880. Kto. Nr. 1342/029. Postscheckkonto: Amt Köln 58492-501.

Herstellung und Anzeigenverwaltung Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstr. 53, 4000 Düsseldorf 1, Telefon (02 11)37 7001

Neuaufgabe des Mitgliederverzeichnisses

Liebe Heimatfreunde!

Es ist beabsichtigt, im Jahre 1977 unser Mitgliederverzeichnis neu aufzulegen. Aus diesem Grunde wird gebeten, geänderte Anschriften, Berufsbezeichnungen, unrichtige Anschriften usw. - soweit bisher noch nicht geschehen - unverzüglich und laufend der Geschäftsstelle aufzugeben.

Farben Tapeten Bodenbeläge

**SONNEN
HERZOG** STR
KG

Düsseldorf Ruf (0211) 37 70 71

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 - MINOENER STR. 24 - 26 - TEL. 77 00 1

ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ
LINDER WEG 93 - TELEFON 6 33 65

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

4000 DÜSSELDORF

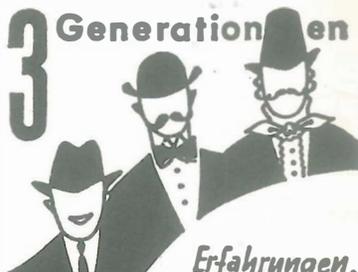
KÖNIGSALLEE 36

TELEFON 32 91 46/47

Seit 1890 ein Begriff für

TEPPICHE - DEKORATIONEN - TAPETEN
POLSTERMÖBEL

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 50 51
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI
Klein**

Veranstaltungen Juni 1977

Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser Altstadt 5“

Dienstag, 7. Juni, 20.00 Uhr

Ernst Meuser
Presseschau
Aussprache

Dienstag, 14. Juni, 20.00 Uhr

Dr. Guntram Fischer
Die Düsseldorfer Rechtsakademie

Innerbetriebliche

Transportfahrzeuge

EBERHARD

EK

KESELING

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21
FS 08 586 802

Gabelstapler bis 50 t
Seitenstapler bis 50 t
Schubmastgabelstapler
Kranmobile
Gabelhubwagen



**Karten
Service
Sülfenfuß**



KARTEN FÜR SPORT, SHOW, KONZERT,
THEATER – REISEORGANISATION

Kaiserswerther Str. 411
4000 Düsseldorf 30
Telefon: 02 11 / 43 35 58

Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Seit
1841

KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Dienstag, 21. Juni, 20.00 Uhr

Tag der Deutschen Einheit

Eine Kundgebung mit dem Bund der Vertriebenen

Dienstag, 28. Juni, 20.00 Uhr

Herbert Schmitz-Porten

Die Düssel

Ein kleiner Fluß — Lebensader einer großen Stadt
Ein Tonfilm in drei Teilen

Vorschau

Dienstag, 5. Juli, 20.00 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder

mit musikalischer Umrahmung

Brauereiausschank Schlösser

Inh. Heinz Weidmann

Rheinische Spezialitäten
dienstags und freitags Reibekuchen

Veranstaltungsräume für 10 bis 700 Personen,
großer Parkplatz am Hause, Vereinsheim der
„Düsseldorfer Jonges“ und vieler bekannter
Vereine des Düsseldorfer Sommer- und Winter-
brauchtums.

4000 Düsseldorf 1, Altstadt 5
Tel. (02 11) 32 59 83

Immer Sonderangebote in Goldwaren und Uhren

Karl Schmid

Goldschmied und Juwelier

Mitglied der Gilde internationaler Edelsteinexperten
4000 Düsseldorf 1

Karlstr. 2, 1. Etage am Stresemannplatz

**Spezialität: Große Brillanten als Anlageobjekt mit
Gutachten der Edelsteinprüfstelle Idar-Oberstein**

Mitglied der Tischgemeinschaft Geeßer Jonges
Interat bitte ausschneiden und mitbringen!



PHONO — FOTO — RADIO

FACHGESCHÄFT

**IM FLUGHAFEN DÜSSELDORF
TERMINAL 2 A + B
INH. F. BARTHEL**

Unsere Preisknüller:	Aktuelle Langspielplatten	ab DM 6,00
	Markentaschenrechner	ab DM 29,50
	Farbfotos 7 x 10 und 9 x 9	DM 0,60

Öffnungszeiten täglich von 6.30 bis 20.30 · Tel. 4 21 64 80

Sie haben häufig einen Grund, zum Flughafen zu fahren

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 - Tel. 37 30 96

Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe - Reparaturen

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 44 61 86 + 44 17 97
Kaiserstraße 30

LTG

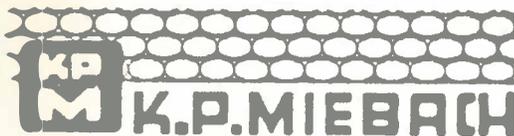
Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K. G.

4040 Neuss 1

Bataverstraße 86

Tel. 590 / 7 00 81 / 82



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 39 20 33

Marti nstraße 26



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 43 83 25



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Wertstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33



H. BREUER

STAHL- UND ALUMINIUM-KONSTRUKTIONEN

- SCHAUFENSTER- UND
- PORTALANLAGEN
- SCHLOSSERARBEITEN

DÜSSELDORF-ELLER

Cruthovener Straße 16

Telefon 21 90 11-15

Arthur Brüggemann



Vertreter der Daimler-Benz AG

Düsseldorf
Linlenstr. 64-70
Tel. (0211) 78 02 91

Mettmann
Seibelstr. 30
Tel. (0 2104) 2 40 51

Hilden
Niedenstr. 137
Tel. (0 2103) 5 30 71



Verkauf • Reparatur • Schnelldienst

Fortsetzung auf Seite VI
Sängerin Lina Miles unterstützt. Für Begleitung sorgte die Band „Family five“. Wenn es nach den Jonges gegangen wäre, hätten Sänger und Musiker die Bühne vor Mitternacht nicht verlassen dürfen. Am Ende dankte Baas Hermann H. Raths den rührigen „Neuen“ und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie den Schwung behalten möge, den sie jetzt zeigte. khs
(So berichtet die Rheinische Post)

26. April
Malkasten tabu?
Raths gegen Öffnung / Philosophen-Reise
Für die Aufnahme des Schneider Wibbel in den Spielplan des Schauspielhauses setzte sich Baas Hermann H. Raths vor den Düsseldorfer Jonges ein. Dagegen wandte er sich mit kritischen Worten gegen die von einem Teil der Bürgerschaft gewünschte Öffnung des Malkastengartens. Er beschwor die Unantastbarkeit des Privateigen-

Über
25
Jahre

WILHELM ECKERT KG

Neuzeitlicher Straßenbau

Kanalbau

Bahnbau

Sportplatzanlagen

Düsseldorf-Rath

Driburger Straße 7-9 · Ruf 65 20 33

Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“

HEINZ *Stockhelm*

Stätten der Gastlichkeit

Zum Burggrafen
Hüttenstr. 4 · Tel. 37 80 60

**Stockhelms
Naschkörbchen**
Wilhelm-Marx-Haus
Tel. 32 73 01

Café Stockhelm
Grabenstr. 17 · Tel. 32 89 27

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**
Heinz Stockhelm & Co.
Hauptbahnhof · Tel. 35 09 96

N. T.-PUB
Königsallee 27
Tel. 37 05 48

Rheinterrasse
Hofgartenufer
Tel. 44 69 51/52

**Café-Brasserie
Schauspielhaus**
Bleichstr. 1 · Tel. 35 78 33

**Messerrestaurants
Neue Messe**
Messe- und Kongreß-
Centrum
Rotterdammer Str.
Tel. 45 10 21

Café Wellenbad
Grünstr. · Tel. 1 86 88

**Düsseldorfer
Flughafen-Restaurants
Flughafen-Hotel**

**Stadhalle und
Restaurant**
Flischerstr. · Tel. 48 01 45

D'dorf-Nord · Tel. 42 54 42

Ein Begriff für Düsseldorf

„Der Herr“

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung

Düsseldorf-Alstadt

Bolkerstraße 57



HOPPE
Bestattungen
Tag u. Nacht 34 39 75

Überführungen
Erledigung aller
Formalitäten
Am Steinberg 45

Ecke Himmelgeister Str., an der Uni



Hubert Kloster

malermeister

4 düsseldorf, hoferstr. 81 d, tel. 42 37 47

malerei - anstrich - tapezierung - moderne
raumgestaltung - farben - tapeten - teppichböden

WENN'S
UM GELD
GEHT...



STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF

MIT DEM GRÖSSTEN ZWEIGSTELLENNETZ
IN DER LANDESHAUPTSTADT

UBER
150
JA HA

tums. An den Tischen rief diese Stellungnahme Diskussionen hervor, die sich um die vor Jahren gewünschte Mithilfe durch die Düsseldorfer Bevölkerung bei der Wiederherstellung dieses Kleinods drehten.

„Reisen in Sachen Philosophie“ lautete der Vortrag von Prof. Alwin Diemer, Ordinarius für Philosophie der Universität. Diemer, der seit langen Jahren internationale Kontakte pflegt, berichtete von seinen Reisen in Ost und West. Es wurde deutlich, wie unterschiedlich die Auffassungen von Philosophie und die Denkrichtungen sind. Fazit des Vortrages war, daß es gelte, weiter im Gespräch zu bleiben und die Verbindungen auf-

recht zu erhalten. Dabei seien auch für uns wichtige Anregungen zu erwarten, denn in Asien und Afrika beispielsweise entstünden Philosophien, mit denen die Europäer sich auseinandersetzen müßten.

Als eine „Olympiade des Geistes“ bezeichnete Diemer den Weltkongreß der Philosophie, der im August 1978 in Düsseldorf stattfinden wird. Einige tausend Denker aus aller Welt treffen sich dann in der Landeshauptstadt, und von diesen Gesprächen sind nach den Worten von Prof. Diemer neue Impulse für die Mutter der Wissenschaft zu erwarten.

khs

(So berichtet die Rheinische Post)



TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

4 Düsseldorf, Kölner Straße 356

Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14

TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	33 21 00
Belsenplatz	5 36 00
Bender-Straße	28 11 11
Bilker Bahnhof	31 23 23
Bilker Kirche	39 22 12
Bochumer Straße	65 28 88
Börnstraße	35 77 33
Bonner Straße	7 90 03 33
Brehmplatz	66 41 42
Burscheider Straße	76 11 11
Clemensplatz	40 48 49
Dorotheenplatz	66 78 28
Engerstraße	68 20 20
Franziusstr./ Gladbacher Str.	30 44 33
Franzius-/Gladbacher Str.	30 44 33

Fürstenplatz	31 23 12
Gertrudisplatz	21 50 50
Hansa-Allee	59 18 18
Heinrichstraße	63 88 88
Heyestraße	28 14 14
Hüttenstraße	37 65 65
Kalkumer Straße	42 88 88
Karolinger Platz	33 36 46
Kirchplatz	37 82 82
Klinke	42 52 56
Kö/Bahnstraße	32 66 66
Lessingplatz	78 24 24
Lilienthalstraße	43 66 66
Luegplatz	5 38 00
Mostertplatz	44 44 10
Nikolaus-Knopp-Platz	50 33 11

Oberbilker Markt	72 22 22
Paulistraße	71 33 33
Pfalzstraße	48 82 82
Rochuskirche	36 48 48
Schillerplatz	66 77 00
Schlesische Straße	21 31 21
Seeheimer Weg	78 76 76
Spichernplatz	46 40 46
Staufenplatz	68 40 20
Stockumer Kirchstraße	43 73 33
Uni-Kliniken	31 27 27
Uerdinger Straße	43 75 75
Uhlendstraße	66 74 10
Unterbach/Mittelstraße	20 43 43
Vennhauser Allee (Freiheit)	27 41 41

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.

Wenn der Taxiplatz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale - 33 33 -



Hermann Peltzer

Ihr Helfer und Berater bei einem Trauerfall
Düsseldorf-Hamm · Florensstraße 54 · Telefon 30 53 38
Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Straßennamen erzählen Geschichte

Der Streit um die Benennung der neuen Straßen in Garath (Hellerhof) läßt den Gedanken aufkommen, einen Blick auf unsere Straßennamen zu werfen. - Schon ein flüchtiges Betrachten zeigt, daß Düsseldorf zu den Städten gehört, die in der Bezeichnung ihrer Straßen geradezu ihre Geschichte geschrieben haben. Allerdings verraten nicht alle Straßennamen so unmittelbar ihren historischen Paten wie die Graf-Adolf-Straße. Schon die Königsallee, die an den Besuch des Königs Friedrich Wilhelm IV. am 14. August 1848 erinnert, oder die Kaiserstraße, die an den Besuch Napoleon I. erinnert, geben namentlich den Neubürgern unserer Stadt wie den Fremden ein Rätsel auf.

Das aber tun noch eine ganze Anzahl anderer Straßen, besonders aber die, die auf Düsseldorf's Landschaft Bezug nehmen. Was besagt etwa die in Grafenberg gelegene Reichswaldallee? Diese

Straße führt an einem Waldgebiet vorbei, das ehemals zum Krongut der Merowinger bzw. Karolinger gehörte. Von dem Waldreichtum des Düsseldorf's Gebietes künden auch die Straßennamen wie Rottstraße, Auf'm Rott (Wersten), Am Röttchen und im Rottfeld. Sie alle weisen auf einstige gerodete, also aus Waldungen entstandene Gebiete hin. An die Sumpfgebiete erinnern die Bruchstraße, der Torfbruch, die Vennhauser Allee, Flinger Broich, Lichtenbroich, Lierenfeld (lier = Sumpf) und Mörsenbroich. An die einstige vom Rhein und einem Altwasser umspülte Golzheimer Insel erinnern die Straßen „Am Binnenwasser“ und die „Inselstraße.“

Ein großer Teil der Düsseldorf's läßt auch nicht gleich die historischen, engsten mit Düsseldorf's Geschichte zusammenhängenden Paten erkennen. Im Stadtteil Eller liegen dicht beisammen die Gumbert-, Ludwig-, Dietrich-, Härff-, Konrad- und Rütgerstraße, deren Namengeber Ritter von Elnere (12. bis 14. Jahrhundert) Vorläufer

65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

GASTSTÄTTE *Im Dahlacker*

Inh.: Rolf und Henny HON CAMP
Düsseldorf · Im Dahlacker 1 · Telefon 34 52 15
Bekannt gute Küche · Gepflegte Getränke · Moderne
Bundeskegelbahn · Gesellschaftsraum für 50 Personen
Im Ausschank: Schüssler Alt und Schultheiß Pils



JOSEF OTTEN

Düsseldorf, Oberbilker Allee 34, Tel. 33 28 37

REISE-EXPRESS MODERNER OMNIBUS-BETRIEB

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
und
Fahrwerk-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG

Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche

Ungeziefer - Mäuse - Ratten
„ein tolles Ding!“

rufen Sie:

SCHÄDL.-BEK.-MEISTER
KEMMERLING

Schwerinstraße 52
Ruf 49 32 26 + 46 05 73 + 57 86 11



Heinz Schleutermann

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmann Straße 38 · Telefon 78 24 64



Briefmarken
M ü n z e n

kaufen Sie im
Fachgeschäft

F. & G. HODSKE · 4 Düsseldorf

Adlerstr. 65 · 3 Min. vom S-Bahnhof Wehrhahn · Tel. 3526 24
Reichhaltiges Lager an deutschen Marken und alle West-
EUROPA-Länder, ebenfalls große Auswahl an deutschen
Münzen ab 1800 bis heute.

Zuverlässiger Neuheiten-Dienst der ganzen Welt.
Sämtliches Zubehör der Firmen Leuchtturm, Lindner, KaBe,
Kobra, Hawid, Safe, Schaubek usw.
40 Jahre im Briefmarkenhandel tätig! Ein Besuch lohnt sich

des Schlosses Eller waren. - Ganz sonderlich mutet der Name Regenbergastraße an. Regenberga war die Tochter des Edelherrn Gerrich (Geresheim), die das von ihrem Vater gegründete Damenstift St. Hyppolit im Jahre 873 erweiterte und diesem Stift im selben Jahr das Patronat und den Zehnten der Kirche zu Sonnborn (Wuppertal) zusprach. An den ältesten bekannten Grundherren von Düsseldorf, den Ritter Arnold van Tevern, gemahnen die Arnold- und die Tevernstraße. Dieser Arnold van Tevern verkaufte im Jahre 1189 seine gesamten Liegenschaften an den Grafen Engelbert I. von Berg, wodurch Düsseldorf in den Besitz der Grafen von Berg kam.

Im Herzen der Altstadt stößt man auf die Zollstraße. Man denkt sich nichts dabei, und doch hat gerade diese unscheinbare Straße einen ganz besonderen geschichtlichen wie verwaltungsmäßigen Zusammenhang mit der Geschichte unserer Stadt. Bis 1373 wurde nämlich der Bergische Zoll in Angerort bei Duisburg für die Rheinschiffahrt erhoben. 1373 jedoch wurde die Zollerhebungsstelle nach Düsseldorf verlegt und ein Zollhaus nebst Lager errichtet. Die zu diesem Zollhaus führende Straße ist die Zollstraße. Im Jahre 1446, unter Herzog Gerhard, wurde die Zollerhebungsstelle der Stadt Düsseldorf übertragen.
(Wird fortgesetzt)

Der Reifenspezialist

mit dem absoluten

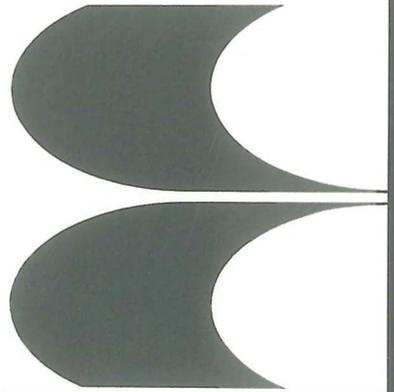
Reifen - Service
ganz in Ihrer Nähe

REIFEN
HOCHKÖPPLER

Seit über
30 Jahren

4053 Jüchen, Jülicher Str., Tel. 0 21 65/12 13

Immer wieder Sonderangebote am
Lager. Informieren Sie sich
bevor Sie kaufen



LappeDüsseldorf

Druckereibetriebe
Lappe GmbH & Co. KG
Färberstraße 78
4000 Düsseldorf 1

0211/348034

Werk Neuss:

Lappe Datendrucke
Siemensstraße 9-15
0 21 07/20 99

Karl Buchheim

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf

Talstraße 99, Tel. 34 56 32

Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

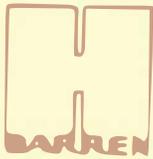


IGNATZ WEIMER

Malermeister

Messestandgestaltung · Anstrich
Tapezierung · Dekorative Treppenhäuser
Kunststoff-Fassaden

4 Düsseldorf · Klein Eller 58  21 85 28



DR. HARREN

Gebäudereinigung

GmbH & Co. KG

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messegesellschaft m.b.H. - NOWEA

DÜSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. * 37 20 01
Messebüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon * 45 10 45

Wir drucken für die
„Düsseldorfer Jonges“.
Wann dürfen wir für Sie
tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01

Klimaanlagen · Luftreinigungstechnik · Lüftungs-
anlagen

GLK

Gesellschaft für

Lüftungstechnik, Klimatechnik

u. Luftreinigung mbH

Beratung – Planung – Ausführung – Service

Ingenieurbüro: 4006 Erkrath 1 Betrieb: 562 Velbert
Morper Allee 13 Liewersfeld 23
Tel.: 0211/243105 Tel.: 02126/6107

Geschäftsführung: W. Lippert - Kl. Seller, Klimaingenieure



Eisenwaren - Industriebedarf

Werkzeuge - Hausrat - Gartengeräte

Düsseldorf - Klosterstr. 35 - Ruf 35 10 11



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

ECHT nur wir brauen

DÜSSELDORFER

ALT

